

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Weiß, Magdeburg. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 49, Bernreuther 1867. Redaktion: Dr. Klingstraße 2, Bernreuther 861.

Periodische Zahlung: Monatsschrift 2 M., 20 Pf. monatlich 10 Pf. Der Preis für Deutschland in Deutschland monatlich 1 Monat 1,70 M., 2 Monate 2,00 M. In der Beilage nach den Wochentischen versteht sich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 M. zzgl. Briefporto. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonder- und Aktennummern 10 Pf. — Reklamationszeit: die sechzehntene Zeitung ist 15 Tage, Post-Belehrungszeit 30 Tage.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten  
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die  
Neue Welt“ Nr. 20.

## Die gestrenge Herrn.

Ein mittelgroßer Herr mit statt vorgetriebenem Bart, hartem geröteten Schlächtermeistergesicht und einer roten Krawatte, wie sie kein Gymnasiallehrer am Sedantage tragen darf — das ist der Freiherr v. Manteuffel, der starke Mann der Konservativen, von dem es vorgekämpft auf der Tribüne des Herrenhauses hieß, daß er in ein paar Tagen Reichskanzler sein sollte. War seine polternde jeden Gedankenträgerbare Kriegervereinsrede, in der er am Mittwoch eine „schneidige Offensive“ gegen die Sozialdemokratie verlangte, das Programm des kommenden Mannes? Seit ein paar Tagen heißt es, Bülow sollte gehen, und niemand weiß: „Warum?“ Seit ein paar Tagen heißt es, ein anderer sollte kommen, und niemand weiß: „Warum?“ Niemand weiß warum, niemand fragt: „Warum?“, weil jeder weiß, daß das eine ganz nüchternen Frage wäre. Das deutsche Volk sieht seine Regierung bleiben, wenn man in andern Staaten sie gehen geheissen hätte, es sieht sie gehen, wenn man es am wenigsten erwartet hätte.

Graf Bülow sprach am Mittwoch ruhig und geschickt. Er verschloß sich keine Möglichkeit und band sich durch keine Versprechungen. Er sprach wie ein Mann, der weiß, daß von jedem seiner Worte sein Schicksal abhängen kann, wie einer, der sich von Feinden rings umgedreht sieht, und erwartet muß, daß jede Blöße vom Dolch des Gegners bedroht wird. Er passte sich, und das mag ihm am wenigsten schwer gefallen sein, dem Milieu vollkommen an. Spielt mit blauäugigen Phantasiern und schreibt, als ob man bestimmen könne. Die Schwarzmauerküsse der Herren weicht er damit ab: es liebt sich für sie eine Mehrheit im Reichstag nicht finden; der Versuch, die Sozialdemokratie mit großen Mitteln zu bekämpfen, würde zu einer Spaltung der bürgerlichen Parteien führen, die gerade im jetzigen Augenblick mit besonderer Sorgfalt vermieden werden müßte. Des Grafen Manteuffel stürmischen Wunsch nach einer Reform des Reichstagswahlrechts — Graf Mirbach meint, die Einführung des preußischen Dreiklassenwahlrechts im Reiche wäre für die „Nation“ ein Glück — beantwortet er mit einem Satz der Drohung nach unten und Warnung nach oben. Es können früher oder später das Dilemma, die heimliche Wahl, entstehen, ob die irregelmäßigen Wähler „den sozialdemokratischen Zukunftstaat mit seiner Buchthausordnung und Güterteilung“ über sich ergehen lassen sollen, oder ob das bestehende Wahlrecht durch ein andres ersetzt werden soll. Aber in dem Moment, wo dieses „Dilemma“ entstehen wird, wird sich jede Pfarrersköchin schämen, durch Medienarten wie „Buchthausordnung“ und „Güterteilung“ ihre vollkommene Unwissenheit in sozialpolitischen Dingen zu verraten.

Nein, wie die Dinge augenscheinlich in Deutschland liegen, dreht sich der Kampf nicht um den sozialdemokratischen Zukunftstaat, nicht einmal um Kapitalismus und Sozialismus, sondern um die beiden großen politischen Prinzipien der Feudalmonarchie und der Demokratie. Wenn wir unter der Fahne der ersten heute fast die Gesamtheit der besitzenden Klassen, unter der Fahne der zweiten fast nur noch die besitzlosen Klassen vereinigt sehen, so sind solche abnormen Zustände auf die Rückständigkeit unseres Bürgertums zurückzuführen, das zwischen dem autokratischen Osten und dem demokratischen Westen die Brücke bildet. Im demokratischen Westen zweifels höchstens ein paar Narren daran, daß es gegen den „sozialdemokratischen Zukunftstaat“ ein Abwehrmittel gäbe, sofern sich die Wehrhaftigkeit des Volkes für ihn entscheidet. In Deutschland, der frommen Kinderstube, kann sich der Kanzler nicht der Möglichkeit verschließen, des Volkes Verlangen nach dem Buchthausstaat — sonderbares Volk, das durchaus ins Buchthaus will! — durch monarchisch-autokratische Verordnungen aufzuhalten und zu entwaffnen.

Der Herr Reichskanzler will sich aber zu „besonders Maßnahmen“ gegen die Sozialdemokratie“ nur dann entschließen, „wenn diese uns durch ihr Verhalten dazu zwingt“. Er wird vielleicht, falls ihm noch ein längeres Leben beschieden sein sollte, Gelegenheit finden, im Reichstag die Erklärung zu diesem Satz zu geben, ohne die mit ihm schlechthin nichts anzufangen ist. Falls die Sozialdemokratie so töricht sein wollte, in den Straßen Berlins den „Buchthausstaat“ zu protestieren, so würde Graf Bülow die Soldaten aufmarschieren lassen. Darauf zweifelt kein Kind! Aber Graf Bülow dürfte trocken verblüffenden Unwissenheit über das Zögern der Sozial-

demokratie dennoch ein solches Verhalten von ihr schwerlich erwarten. Soviel muß er schließlich doch schon begriffen haben, daß die Sozialdemokratie friedliche Leute sind, die nichts andres tun, als ihre politischen Meinungen, die Frucht ernster, wissenschaftlicher Arbeit, in den Massen zu verbreiten. Wenn man solchen Leuten gegenüber mit dem Säbel rasselt, so macht man sich nicht nur lächerlich, sondern man erzwingt ihnen durch solche gewalttätige Drohungen auch die Sympathie solcher Kreise, die ihnen bisher fern gestanden haben.

Was muß also die Sozialdemokratie tun und was muß sie unterlassen, um jene „besonderen Maßnahmen“ zu verhindern, die der gegenwärtige Herr Reichskanzler ihnen anzudrohen beliebt? Die Frage ist interessant genug, um noch eine ausführlichere Beantwortung zu verdienen. Ist auch das Beharren der Sozialdemokratie in ihren gegenwärtigen Bahnen ein Verhalten, das den Herrn Reichskanzler zu „besonderen Maßnahmen“ antreiben könnte? Fordert er von ihr das Opfer ihrer Überzeugung, daß sie schwarz für weiß erklären und beschwören sollte, Deutschland sei ein Land, in dem jeder Arbeiter seine gute und gesicherte Existenz hätte?

Doch wer weiß? Vielleicht sitzt in ein paar Tagen auf dem Platz, an den wir diese Fragen richten, nicht mehr der elegante schmeichelnde Diplomat, sondern der Herr mit dem Schlächtermeistergesicht und der roten Krawatte. „Ein Gedicht gönnt, und neu gezaubert ist die Erde!“ Und indes Graf Bülow Zeit zur Überlegung gewinnt, ob nicht die Monarchie noch weniger als die Demokratie ein Schutzmittel gegen plötzliche Erschütterungen des Staatskörpers biete, bereitet der starke Mann seine „schneidige Offensive“ vor, wird ganz Deutschland im Geiste des preußischen Herrenhauses regiert!

Der Freiherr von Manteuffel wäre nun ganz der Mann dazu, wahre Wunderdinge im Dienste der Demokratie zu schaffen und mit einer blauen Zukunft das soziale Entwicklung weiterzutreiben. „Meine Herren — sagte am Mittwoch der fromme Gottesstreiter Kardinal Oppen — wir sind alle mehr oder weniger Anhänger der Entwicklungstheorie.“ Herr von Manteuffel wäre der richtige Mann dazu, zu beweisen, daß zivilisierte Völker im gegenwärtigen Stadium ihrer Entwicklung prähistorische Regierungsformen nicht mehr ertragen.

## Die „schnellige Offensive“.

Fr. v. Manteuffel: Der Herr Ministerpräsident wolle sich darüber nicht täuschen, daß die Stimmung im Lande eine günstige nicht ist. Nach den vielfachen Versprechungen, die gewiß in gutem Glauben gegeben sind, denen aber bis jetzt keine Tat gefolgt sind, ist diese Stimmung nachgerade eine äußerst bedenkliche geworden. Die Bestätigung dafür haben Sie bei den Wahlen. Wenn ja viele sozialdemokratische Stimmen auf dem Lande abgegeben worden sind, so liegt das nicht daran, daß die Leute Sozialdemokraten sind, sondern daran, daß sie mit der Regierung unzufrieden sind. (Sehr richtig!) Es haben sozialdemokratisch gestimmt vielfach der kleine Besitzer, der Kossät, der Gärtner, ja sogar der Bauer, während der Tagelöhner, wenigstens da, wo eine vernünftige Herrschaft sein Vatergeber ist, sich korrekt benommen und nicht sozialdemokratisch gestimmt hat. Diese Mißstimmung zu beseitigen, wird nur möglich sein, wenn die Regierung mutig und zielbewußt vorgeht. Warum hat die Regierung bei den Wahlen keine Parole ausgegeben, dem neuen Reichstag kein Programm vorgelegt? Ich will offen aussprechen, daß ich den Wunsch von Grafen Mirbach sehr für wichtig halte, daß ich erläutere, wie entscheiden über unsre politische Zukunft. Ich gehe so weit zu sagen, so wie sich die Dinge jetzt gezeigt haben, müssen wir es vermeiden, bevor die Entscheidung über die Handelsverträge gefallen ist, wichtige innerpolitische Vorlagen im Staate oder Reich durchzuführen. (Rufe: Mal Kanalvorlage!) Wie die finanzielle Lage jetzt ist, kann man irgend eine positive Politik nicht treiben, man muß die Erträge aus dem Bollartarif abwarten. Besser muß gegen die Sozialdemokratie mit aller Energie vorgegangen werden. In diesem Kampfe ist die Regierung der Gefolgschaft aller staatserhaltenden Parteien sicher. Dazu ist notwendig die Herstellung des konfessionellen Friedens und eine gewisse Beschränkung, die sich die bürgerlichen Parteien aufzuerlegen haben. Ich erinnere an das selbstlose Vorgehen der Konserventen in Frankfurter Wahlkampf. Es ist zu hoffen, daß es zu einem guten Ende führen wird, aber man kann dann selbstverständlich auch gegenteilige Leistungen von den andern Parteien erwarten. Noch ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie Krankheit, die am Staatsorganismus nagt. Wo man eine solche Epidemie bekämpfen will, da darf man sich bei der Desinfektion nicht darum kümmern, ob es diesem und jenem Nachbar überliefert ist. Man muß energisch und zielbewußt vorgehen. Ich habe mir auf Grund einer umfangreichen Litteratur die folgenden als die vornehmsten Gebote der Sozialdemokratie notiert: 1. Verachtet jede Regierung! 2. Ehre den König nicht! 3. Dein Vaterland sei dir total gleichgültig. Diese Lehren werden in gewissenloser und unglaublich frivoler Weise allenfalls dem Volke eingeprägt. Nun sagt man: die Sozialdemokratie sei nur mit gewissen Waffen zu bekämpfen. Ja — kämpfen Sie mal mit gewissen Waffen, wo es sich um eine auf verhältnismäßig niedriger Litteratur und weitaus auch unter ungünstigen Bedingungen handelt.

Wahlstufe stehenden Klasse handelt. Die Sozialdemokratie sieht die Lage nach keiner Richtung. Sie wendet sich an die niedrigsten Empfindungen des Volkes, sie reizt die Lusternheit und erregt gerade das, was niedergeschlagen werden soll, dadurch, daß sie zeigt, was alles unter ihrer Führung zu erreichen wäre, selbst für den ärtesten Mann. Wie oft ist nicht in Versammlungen von der Fürsorge für die Arbeiter, von der Krankenversicherung, der Unfallversicherung usw. die Rede gewesen, daß dies alles durchgeführt sei auf Voreitung der Regierung unter Zustimmung der staatenhaltenden Parteien gegen die Sozialdemokratie. Das hat gar keinen Einfluß auf die Massen gemacht. Also, wo kommen wir hin mit den gewaltigen Waffen? Hat doch neulich wieder der Abgeordnete Hebele im Reichstag gesagt: Das Kontraktbrüder gesetzes, das doch wahrschließlich gehalten ist, mache die preußischen Landarbeiter völlig rechts und hörig. Mit einer solchen Auseinandersetzung gegen die Sozialdemokratie auf das platt Land. Gegen diese Art der Agitation muss eingeschritten werden. Wenn man gegen die Wahlen so viel Mut hat, durch die doch ein viel geringerer Schaden angetan wird, so sollte man den Mut der Außenmeisterschaft auch gegen die Sozialdemokratie haben. Die Wirkung des Dresdner Parteitags wird bei den nächsten Wahlen nicht im geringsten mehr zu verspielen sein, und auch die Leben des Herrn Reichskanzlers, die ich ja mit Bewunderung gesehen habe, werden auch bis zu den nächsten Wahlen verfolgen sein — ab einem dauernden Einfluss auf die Chancen der Sozialdemokratie ausübigen. Die Tat der Fabrikanten in Chemnitz, die sich nicht haben unterkriegen lassen, hat sicher einen viel verberührlicheren Einfluss auf die Sozialdemokratie gehabt, als die Leben des Herrn Reichskanzlers. (Sehr richtig!) Es ist bezeichnend, daß die beiden letzten Wahlen in Kreisen, die nicht fern von Chemnitz liegen, ungünstig für die Sozialdemokratie ausgefallen sind. Wir stehen mittler im Kampf gegen die Sozialdemokratie, und ich verlange gewiß nicht, daß man die Waffen verzerrt, mit denen man sie bekämpfen will, aber ich rufe dem Herrn Reichskanzler zu: Verlassen Sie endlich die zahme Defensive und gehen Sie zu einer schnellen Offensive über! Der Worte sind genug gewechselt, nun lasst uns endlich Taten sehen. (Beifall.)

## Die Feuerpreisen vor!

Graf v. Mirbach: Die Reichsverordnungsherrschaft, die demokratische, die das Parlament leistungsunfähig macht. Eine Besserung dieser Verhältnisse halte ich persönlich nur für möglich durch eine Reform des Reichstagswahlrechts, doch spreche ich hier nicht für meine politischen Freunde. Würde man für das Reich das Landtagswahlrecht einführen, so wäre das ein Glück für die Nation. Dieses begünstigt keine der großen Parteien. Auch die Unrechte unter ihm die große Mehrheit gebildet. Der Aufbau der Sozialreform ist das ungewöhnlichste Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie; er fördert nur die Begehrlichkeit. Von dem Zusammenschluß alter bürgerlicher Parteien, den der Herr Reichskanzler vertritt, erwarte ich nicht viel. Bei den letzten Wahlen sind viele Freisinnige mit Sozialdemokraten zusammengegangen, und leider haben sich auch Professoren dazu hergegeben, mit den Sozialdemokraten gegen Konservative aufzutreten. Das wirkt ein eigenartliches Licht auf den politischen Scharsifik von Männern, die berufen sind, die Jugend zu erziehen. Der beste Weg zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist der, den der Kriegsminister Bronsart I. indiziert hat.

## Das Reichstagswahlrecht über Bord!

Ministerpräsident Graf Bülow: Im Reichstag hat allerdings der bairische Bundesratsbevollmächtigte hypothetisch von einer offenen Wahl gesprochen, und zwar bei Gelegenheit des Beschlusses, den Einzelstaaten über 17 Millionen Wahl-Matrikelbeiträge zu überweisen. Zu diesen Beiträgen aber auch die näheren politischen Freunde des Grafen Mirbach wesentlich beigetragen. Für diesen Teil der Reichsverordnungsträger tragen also seine Freunde zweitens die volle Verantwortung. (Heiterkeit.) Ich würde dem Grafen Mirbach dankbar sein, wenn er seinen großen Einfluss auf seine politischen Freunde benutzt, um sie zu bewegen, daß dieser Beschluss des Reichstags, den auch ich aus sachlichen und politischen Gründen befürte, bestätigt wird. Die beiden Herren Vorredner haben von der allgemeinen Unzufriedenheit gesprochen. Da fragt man, hat es seit 14 Jahren eine Zeit gegeben, wo bei uns die Unzufriedenheit geherrscht hat? Als ich vor bald sieben Jahren von Rom nach Berlin kam, zogen sich durch die erste Reichsperiode viele ein roter Faden die allgemeinen Klagen über die Reichsverordnungsherrschaft. So war es 1897. Und selbst in den Tagen des Fürsten Bismarck, eines Staatsmannes, wie er einem Volke in Jahrhunderten nur einmal gefehlt wird, war auch nicht alle Zeit zufrieden. (Heiterkeit.) Ich erinnere mich auch, daß in einer seiner bedeutendsten Reden 1878 über 79 Fürst Bismarck die Frage aufwarf, „haben Sie jemals einen zufriedenen Deutschen gesehen?“ (Heiterkeit.) Diese allgemeine Neigung der Deutschen zur Unzufriedenheit ist ja einer der Gründe, weshalb die Sozialdemokratie in Deutschland einen so fruchtbaren Boden findet. Denn trotz mancher läblichen Anstrengungen von andrer Seite überzeugt sie doch noch immer alle anderen im Herunterreißen. Die Unzufriedenheit würde der Sozialdemokratie nicht so viele Wähler aufzuzeigen, wenn nicht auch von Kreisen und Personen und publizistischen Organen, welche behaupten, auf monarchischem Boden zu stehen, gegenüber der Regierung und sogar gegenüber der Stelle, die außerhalb der Diskussion bleiben sollte, eine Sprache geführt würde, die wesentlich dazu beitragen muß, daß endlich der Sozialdemokratie die Arme zu treiben. Fast alles, was die Regierung in der auswärtigen Politik getrieben hat, ist als Schwäche, als Ungeachttheit, als Mangel an Patriotismus, als Verrat ausgelegt. Der unglückliche Leser muß geradezu denken, daß seine Regierung an diese oder jene fremde Stadt oder an den Jesuitenorden verlaufen wäre. Die spricht folgender Verhetzung hat lediglich die Sozialdemokratie. Das Reden keine

schieden kein als Bürcelle Lohn über beschleb mitgliedete. Knöfe, wie wir sie nun schon erlebt haben. (Sehr richtig!) Ich habe im Reichstag vorgelegt, daß eine sozialdemokratische Partei gegen die Sozialdemokratie jetzt nur zur Wahl für die bürgerlichen Parteien kandidieren dürften würden. Ich bestand es als meine Pflicht, alles aus dem Wege zu räumen, was die zusammengehörigen Parteien von einander trennt; daher bewilligte ich auch alle konfessionellen Gesetze. (Bravo!) Beide Seiten Vorreiter haben den Wahlkampf in Frankfurt verloren, aber nicht erledigt, das dort zu meinem Bedauern ein beständiger Skandal vom Ende der Landwirte aufgetreten ist, durch welchen die Rivalität der bürgerlichen Parteien durchbrochen ist. Die Einigung der bürgerlichen Parteien ist die erste Voraussetzung für die dauernde Überbindung der Sozialdemokratie.

Man hat gesagt, ich sollte unbedingt um die Stimmung des Reichstags vorgehen. Ich habe nie gesagt, daß die Regierung sich grundsätzlich nach parlamentarischen Methoden zu richten hat; wir haben das aus keinem parlamentarischen System — glücklicherweise, es wäre uns nach außen schwierig und nach innen spannend —, da keine der bestehenden Parteien die absolute Mehrheit hat. Das ich mich nicht freilese von der parlamentarischen Weisheit, glaube ich bestens daran, daß bei den Konsultationsverhandlungen. Ganz gibt es Fälle, wo es nötig der Regierung wird, ihren Willen durchzusetzen gegenüber einer parlamentarischen Mehrheit, was auch danach kommen mag, wo salut publica supremum lex ist. Aber im inopportunen Moment darf eine solche Aktion nicht untergehen werden. Wir werden die bestehenden Kreise gegenüber allen Liebhabern ohne Schwäche aufrechterhalten, einen Versuch, die öffentliche Meinung zu tönen, mit Streng unterscheiden, wer den Schluß der Monarchie antastet, wird sich blutige Kämpfe halten. Ich würde mich aber nicht für wüstig halten, an dieser Stelle zu sagen, wenn ich darüber verzichten wollte, die liebhabenden Kreise, die durch unser Volk gehen, durch Gerechtigkeit, Geduld, Toleranz und Frieden auf friedlichem Wege zu lassen.

Die Sozialreform werden wir forschern, wenn uns auch mit Eifer geholfen wird. Eine monarchische Regierung muß tun, was sie vor Gott und ihrem Gewissen als gerecht erscheint. Die Sozialreform wird auch sicher politisch ihre Früchte tragen. Wenn wir sie weiter führen, so währen wir uns das Recht, dann zu besondere Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie überzugehen, wenn diese uns durch ihr Verhalten dazu zwingt. Die Schuld liegt auch nicht allein am Wahlsystem. Da gilt, was der alte Klausner bei Shakespeare von den Pflanzen und Schäfern in seinem Garten sagt, daß keine Pflanze so schlecht wolle, daß sie nicht gutes Blatt hätte, und keine so gut, daß man nicht auch mit ihr Wohlstand treiben könnte. Wenn die deutschen Wähler von dem bestehenden Wahlsystem keinen richtigen Gebrauch zu machen wissen, so werden sie sich nicht darüber wundern können, wenn früher oder später einmal das Dilemma entsteht, ob sie den sozialdemokratischen Zulaufsstaat mit seiner Buchthausordnung und Güterteilung über sich ergehen lassen wollen, oder ob das bestehende Wahlrecht durch ein andres ersetzt werden soll.

Ich möchte die Konservativen bitten, die Hand der Regierung nicht zu behindern, die für sie doch immer eine freundliche, ich möchte sagen, eine ärztliche ist. (Große Freudentheil!) Sie werden schwerlich eine Regierung bekommen, die in landwirtschaftlichen Fragen freundlicher ist als die jetzige. (Sehr richtig! b. d. Bürgermeistern.) Partei Sie nur etwas. Sie werden sich noch einmal nach meinen Fleischköpfen durchziehen. (Große Freudentheil!) Ich habe dem Zusammengehen mit den Konservativen mehrfach andre Erwägungen innerer und äußerer politischer Art untergeordnet, namentlich in einer Frage, die ich nicht weiter zu beschreiben brauche, aber ich möchte nun die konservative Partei mit ihrem Kanzler und ihrem Ministerpräsidenten in unserer Sicht, um sie zu verstehen, und sie zu verstehen, um sie zu verstehen. (Lachen und Applaus.) (Vorleser: Wohl! Wohl!)

#### Kompromisse mit der Sozialdemokratie.

Professor Schmöller-Berlin (persönlich): Graf Preußich hat von einem Kompromiß gesprochen, das Berliner Professoren bei der Reichstagswahl mit der Sozialdemokratie abgeschlossen haben. Er ist ungern bereit: Die Frage ist aufgetaucht, man ist aber zu dem Ergebnis gekommen, kein Kompromiß abzuschließen. Kompromiß zwischen einzelnen politischen Parteien sind stets abgeschlossen worden. (Ach! Aber nicht mit der Sozialdemokratie!) In Bayern hat das Zentrum mit der Sozialdemokratie paktiert und ich meine, es kann auch unter Umständen immer wieder einmal notwendig sein. (Lachen rechts.)

Graf Preußich: Ich mag Herrn Schmöller erwidern, daß wir Konservativen ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie in jedem Falle verhindern. Wir haben das mit unsrer Krone und Ehre nicht für vereinbar.

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 13. Mai 1904.

### Das Ausnahmegesetz gegen die Polen.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die erste Beratung des Ausnahmengesetzes erledigt. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die Debatte gestaltete sich noch ziemlich lebhaft. Mit größter Enthusiasmus setzte sich der Sprecher der Konservativen über die Verfassungsrechtlichen Bedenken hinweg, die bei der Beratung im Herrenhaus auch von konservativer Seite laut geworden sind. Er batte einsam den Satz: Macht geht vor Recht. Für die Freisinnige Volkspartei vertrat der Abgeordnete Dräger den ablehnenden Standpunkt seiner Fraktion. Er stimmte in der Frage der Verfassungswidrigkeit Herrn Roemer zu und beleuchtete mit gutem Humor und sarkastischem Wit das tiefe Rübeau, auf welchem die Begründungs- und Verteidigungsreden gefastanden haben, die die Künftige der Partei mit auf den Weg gegeben haben.

Außerdem wurden zwei kleinere Vorlagen erledigt, welche bezwecken, den Kreisfuersten und den Medizinalbeamten höheren Bezüge, Pensionserhöhung und weitere Emolumenzen zu gewähren. Beide Vorlagen wurden einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

In der nächsten Sitzung am Freitag fügen Plenarienbeiträge zur Beratung.

## Deutschland.

\* Berlin, 13. Mai. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich am Mittwoch mit den vielsachen behördlichen Eingriffen in die Selbstverwaltung der Kaufmannschaften, wie sie in Köln, Leipzig, Solingen zum gegeben sind, beschäftigt. Es wurde eine Kom-

mission von seben Mitgliedern gewählt, welche Maßnahmen der Fraktion zur Abwehr jener Eingriffe vorbereiten. — Werner beschloß die Fraktion, eine Intervention wegen des preußischen Kontraktbruchgesetzes einzulegen. — Von den seitens Hamburgisch-Amerikanischen Postschiff-Gesellschaft dem Reichstag zur Verfügung gestellten Billets für eine Nordlandfahrt auf dem neuen Schiff "Meteor" würden sechs auf die sozialdemokratische Fraktion entfallen. Ohne Debatte erklärte die Fraktion, keinen Gebrauch von den Billets machen zu wollen.

Nach dem Bericht aus dem Verbandsbüro nimmt der Bäckerstreik einen günstigen Verlauf. Während bis Mittwoch abend 9 Uhr 220 Bäckereien mit etwas über 800 Gesellen die Forderungen bewilligt hatten, sind im Laufe des gestrigen Himmelfahrtstages 800 neue Bewilligungen zu verzeichnen gewesen, so daß heute in mehr denn 500 Bäckereibetrieben zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Diese Feststellungen wurden gegen 8 Uhr abends vorgenommen. Etwa 15 Verhaftungen Flugblatt verteiler Gesellen sollen in der Nacht auf Donnerstag vorgenommen worden sein, die erst auf Intervention wieder freigegeben worden sind. Zu den neuen Bedingungen arbeiten heute gegen 1800 Gesellen; die genauen Feststellungen darüber werden im Laufe des Tages vorgenommen werden. In Gesellenkreisen herrscht die Meinung vor, daß der Streik am nächsten Montag zu ihren Gunsten beendet sein wird.

Die Zahl der berittenen Truppen, die nach Südwürttemberg geschickt werden sollen, wird jetzt auf 2000 Mann angegeben.

In parlamentarischen Kreisen wird wieder einmal angekündigt, daß der Justizminister Schönstedt zurücktreten werde. Das kann wohl richtig sein, meint der Berliner Vertreter der "Frankfurter Zeitung". Er hat jüngst seinen 71. Geburtstag gefeiert und hat mit seinen Vorlagen vor dem Reichstag andauernd so wenig Glück, daß es begreiflich wäre, wenn sich in ihm der Wunsch zum Rücktritt ins Privatleben regte.

\* Leipzig, 11. Mai. Eine Versammlung von 8000 Mitgliedern der Leipziger Ortskrankenkasse protestierte gegen die letzte Verordnung der Kreishauptmannschaft und die freie Wahl. Der Protest soll an den Reichstag gehen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Hd. Petersburg, 19. Mai. Das Interesse der Japaner in Halischong wird in zwei bis drei Tagen erwartet. Man ist der Ansicht, daß, wenn Halischong von den Japanern besetzt wird, die Blockierung von Port Arthur eine vollständige ist und daß die Japaner sofort vom Niitschwang Besitz ergreifen werden.

Hd. Petersburg, 13. Mai. Stathalter Algezem berichtet an den Zaren, daß die Russen mittels Dynamit die Docks und gesamten Hafenanlagen von Dalny zerstört haben, um den Japanern die Handlung weiterer Truppen an diesem Punkte zu erschweren. Die Hafenanlagen haben seinerzeit den Russen viele Millionen Rubel gekostet.

Hd. Petersburg, 13. Mai. Die Hauptmacht der russischen Schwarzen Meer-Flotte haben den Dienst gänzlich eingestellt. Die Mehrzahl der Schiffe fassen in Odessa und Nikolajew große Kohlenvorräte und warten weitere Bestimmungen ab.

Hd. London, 13. Mai. Daily Chronicle meldet aus Schanghai, man hat hier gestern heftiges Gewehrfeuer bei Niitschwang gehört. Dies scheint auf ein Gefecht hinzudeuten und beweist, daß die Japaner heranziehen. Dasselbe Blatt berichtet weiter, daß 300 Russen in der Stadt gelebt haben, um den Hafen in die Luft zu sprengen, sobald die Japaner heranziehen. Gerichtsweise verlangt, daß südlich von Niitschwang ein Gefecht im Gange sei.

### Fünfter Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

T.-K. Leipzig, 11. Mai 1904.

In der Vormittagsitzung, die, wie bereits mitgeteilt, unter Ausfluß der Deutschen Freiheit tagte, wurde über "Ausfluß der Deutschen Freiheit" in Verbindung mit "Bahnbewegung" und den einschlägigen Regelungsfragen gesprochen.

Ramstagabend 1/4 Uhr wurde die Deutlichkeit der Verhandlungen wieder hergestellt und zunächst noch einige Verwaltungsangelegenheiten erledigt. Kloß-Stuttgart verteidigte einige als überflüssig und behauptete Maßnahmen des Vorstandes als durch die Unzulänglichkeit der Abrechnungen in einzelnen Fällen notwendig geworden. Im Interesse einer strengen Kontrolle halte der Vorstand die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen für geboten.

Darauf wird in die Beratung über "Unsre Zeitung" samt den dazu gehörigen Anträgen eingetreten. Einige der leichten wünschen eine Begegnung des technischen Teiles. Stubbe-Hamburg erklärt, die Preisforderung dieser Frage bereits näher getreten ist und dieselbe angehend erwogen habe. Er legt den Plan einer 14-tägigen Fachzeitung mit Illustrationen vor, wobei es sich fragt, ob 2000 Abonnenten dafür zu haben wären. Die Redaktionsarbeiten waren zunächst nebenamtlich gehabt. Natürlich brauchten sich die Abonnenten nicht lediglich aus Verbandsmitgliedern zu rekrutieren. Wollte der Verbandstag diesen Plan unterstützen, so wäre möglicherweise ein erstaunliches Resultat zu erzielen. — Im Laufe der Debatte fanden natürlich die ersten Klagen wieder, daß die Bahnstellen-Berichte stark gefixt werden. Gegen die Haltung der Holzarbeiter-Zeitung werden daher gegen keinerlei Ressorten erhoben. Rosse-Hamburg erläutert die technische Unmöglichkeit, die Berichte unbefixt zu bringen. Des weiteren erläutert Redner die oft leichtsinnige Art und Weise, mit welcher jüngst der Vorstand das einzige Verlangen an ihn gestellt wird, über seine oder jene Form die Spurte zu verbürgen.

Darauf erfolgt Schluß der Sitzung.

## Magdeburger Anzeigenheften.

Magdeburg, den 13. Mai 1904.

Das Verbot an die Beamten, dem Konsumverein beizutreten, beschäftigte den Reichstag in seiner letzten Sitzung. Unsre Leser finden Näheres darüber im Bericht über die Reichstagsverhandlungen. Sobald der stenographische Bericht über die betreffende Sitzung vorliegt, werden wir die Reden, die zu dieser Frage gehalten wurden, noch einmal nach dem Stenogramm wiedergeben.

Die Firma Garrett Smith u. Comp. zeigt erfreulicherweise das Bestreben, die seinerzeit getroffenen Vereinbarungen auch einzuhalten, so daß in die Arbeiterschaft wieder Verhüllung eingezogen wäre, wenn die Betriebsleitung nicht in einem Punkte die Vereinbarungen voll-

ständig über den Haufen werfen willde. Überstunden sollten möglichst nur an zweit Wenden geleistet werden. Die Arbeiter haben Rücksicht auf das Geschäft genommen und sich bereit erklärt, außerdem des Morgens je eine Überstunde zu machen, nämlich schon um 6 Uhr die Arbeit zu beginnen. Wenn aber darüber hinaus verlangt wird, heute abend bis 9, morgen gar bis 11 Uhr zu arbeiten, dann versteht jeder die Gärung, die wieder vorhanden ist. Die Arbeiterschaft beobachtet täglich, daß die Metallarbeiter fast durchweg an der Schwindsucht oder doch an einer Krankheit sterben, und zwar in jungen Jahren, welche direkt auf die Arbeitsverhältnisse, insbesondere auf die lange Arbeitszeit zurückzuführen ist. Es wäre Selbstmord, würden sie sich nicht mit aller Wucht dagegen wehren. Das sollten nun endlich auch die Arbeitgeber einsehen. —

— Sieben arbeitswillige Bäcker entführte der D.-Aug. der 4.52 nach Berlin abgeht, den Gefilden Magdeburgs. Die armen abgearbeiteten Leute, die anscheinend schon längere Zeit arbeitslos waren, machten einen bedauernswerten Eindruck und kontrastierten lebhaft zu den fünf festen Bäckereimännern, die sie nach Berlin eskortierten. Daß sie als Streitbrecher dienen sollten, war den Leuten nicht gesagt worden. Das Verschulde konnte noch auf dem Bahnhof nachgeholt werden, so daß zu hoffen ist, die Leute werden sich in Berlin nicht als Streitbrecher gebrauchen lassen. Mögen die Arbeiter Magdeburgs dafür sorgen, daß nicht allzuviel solcher Hilfsstruppen der Unternehmer nach Berlin abgehen. —

— Beinahe zerquatscht. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch mittag in der Stahlgießerei von Otto Gruson. Der Drahtweber Paul H. Kietter aus der Neustadt, der beim Drahtwarenfabrikanten Beck selbst in Stellung ist, wollte an einem Fahrrad in der Stahlgießerei eine Schuhvorrichtung anbringen. Da der Fahrradriemen nicht saß, sollte ein Beifling den unten arbeitenden H. durch Zuruf aufmerksam machen, wenn der Fahrradriemen nach unten kam. Der Junge schrie nicht ausgepeist zu haben, denn plötzlich erklang ein lauter Schrei, der von dem unglaublichen H. kam. Der Fahrradriemen war geräuschlos von oben gekommen und hatte den unten arbeitenden H. gequetscht. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Sudenburger Krankenhaus transportiert. Warum, so fragen wir, wurde der Fahrradriemen nicht solange außer Betrieb gesetzt, wie daran gearbeitet wurde? Wie uns mitgeteilt wird, ist der in Frage stehende Fahrradriemen noch neu und noch gar nicht abgenommen worden. In diesem Fall trifft die Schuld an dem betreibenden Unfall die Betriebsdirektion. —

— Ohngültig hat sich am Mittwoch abend in ihrer Wohnung, Olvenstedterstraße 22, die Witwe Minna Wolf. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht. Motiv: Geistesgeblödigkeit.

— Bewußtlos aufgesunden wurde am Donnerstag abend in der Nähe der Pumpstation ein unbekannter Mann. Mittels eines Krankenwagens wurde er nach dem alstädtischen Krankenhaus gebracht.

— Unfälle. Das Mädchen Selma Hoffmeister, Helmstedterstraße 31 wohnt, hat sich am Mittwoch in der elterlichen Wohnung durch das Umkippen eines Waschkopfes in der Grube verletzt und beide Hände verbrannt. — Der 9-jährige Knabe August Heinrich aus der Neuen Neustadt hat sich im Etablissement "Wilhelmsthal", Leipzigerstraße, wo er sich in Begleitung seines Vaters befand, beim Schaukeln einen Knöchelbruch des rechten Fußes zugezogen. Die Verletzen faulen Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. —

— Eine tolle Fahrt. Am Freitag früh gegen 4 Uhr ging vom Kaiser-Wilhelmsplatz aus das Pferd des Droschlenbesitzers Koch aus der Schlossstraße durch. Nachdem Koch selbst vom Pferd geschleubert, raste der Gaul mit der Drosche die Königstraße entlang, riss dann einige Breitelpflaster von den Bauten zum Friedemarkt auf dem Kleinen Frauentor nieder und läuftte, nachdem der Wagen vollständig demoliert und zerstört war, in einen S. Peter'sischen Studienkabinett der Feuerwehr holte den Gaul wieder heraus. —

— Viktoria-Theater. Gestern öffnete die Sommerbühne auf dem Werder ihrem alten Stammpublikum die Pforten zur diesjährigen Spielzeit. Es waren wohl alles alte Freunde des Viktoria-Theaters, die da hinauspilgerten, um der Eröffnungsvorstellung beizuwohnen, denn weber das Weiter, noch das angeständige Stück waren geeignet, andre, als solche, die alte Beziehungen wieder erneut wollten, zu einem Besuch des Theaters zu veranlassen. Uns scheint, Herr Sacha Hänsele hat keinen gläzlichen Griff bei der Wahl seines Eröffnungsspiels getan. Es ist Gustav v. Moser, heißt Direktor Buchholz und ist das letzte Stück des produktiven alten Herren, der ja nun leider das Seitliche gesegnet hat. Mehr sollte man eigentlich nicht von dem Schwanz erzählen, wenn man Herren v. Moser Kunden wohl will. Es gab jedoch Leute genug, die sich auch an den Unmöglichkeiten ergötzen, die Direktor Buchholz in großer Mannigfaltigkeit liefert und es ist schon möglich, daß das harmlose Stück noch ein paar Aufführungen erlebt. Der Schwanz spielt natürlich in Berlin. Herr Direktor Buchholz heißt eigentlich Felix Walter. Er zieht es aber vor, sich unter jenem Namen durch einen Freund in einer Soubrettenschule einzuführen zu lassen, verspricht für einen halben Dutzend angehender Soubretten ein Engagement im Theater-Varieté, lädt eine verheiratete Dame zum Souper ein und macht auch sonst noch unterschiedliche Dummheiten, die sich später bitter an ihm rächen. Dann kommt in dem Stück noch ein lustiger Klavier-Spieler, ein großer Russe, ein Schwiegervater von der Sorte, die Alter vor Toren nicht schlägt, ein ganz echtes Berliner Dienstmädchen und selbstverständlich ein ganz guter Kerl, diesmal ein Arzt, vor, der seinem zukünftigen Schwiegerdate einen platonischen Verhältnis zu einer kleinen Näherrin so beichtet, als habe er die größten Schandtaten, die auszudenken sind, auf dem Gewissen. Unnütz zu sagen, daß eben so leicht, wie der Stroh geflüstert wird, auch alles sich zum Schluss in Wohlgefallen auf löst. Im ersten Akt gibt es eine Einlage, bestehend in Musik und Gesang, in den beiden letzten fehlen fehlt auch das. In ihnen ist man ganz angewiesen auf die Moserischen Witze, und was das zu bedeuten hat, weiß man. Immerhin gibt es auch hierbei einiges zu lachen und wer sonst nichts verlangt, kann auch bei "Direktor Buchholz" auf seine Rechnung kommen. Über das Spiel ist nicht viel zu sagen. Von den Damen boten einige ganz annehmbare Leistungen, die Herren genügten. Es wurde frisch und lebhaft gespielt, das Zusammenspiel klappete und mehr kann man nicht verlangen von Leuten, die dazu verurteilt sind, diesen Schwanz zu spielen. Wenn er einigermaßen genießbar war, dann ist dieses in erster Linie den Darstellern zu danken. —

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Mai 1904.

Beleidigung. Der Handschuhmacher Gustav Müller hier, geboren 1875, mache am 3. Februar d. J. einem Kanonier über angebliche Missstände im Regiment Mitteilungen, und beleidigte durch seine Redensarten den Kommandeur, den Batteriechef und die Unteroffiziere der zweiten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 4. Urtheil des Gerichts war der Tergo des Müller darüber, daß die Soldaten nur wenig in dem Leben seines Vaters laufen. Die Kammer verurteilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis. —

Diebstahl. Der vielmals bestrafte Arbeiter Paul Seelbach hier, geboren 1869, stahl im März d. J. aus dem Keller seines Arbeitgebers viermal je ein Fahrt Bier, schaffte es weg und trank es mit seinen Freunden aus. Bei der Festnahme legte Seelbach sich einen falschen Namen bei. Ihm traten deswegen 7 Tage Haft, ferner wegen Stahlabbiegs 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Haftpflicht von Polizeiaufsicht. —

Unter dem Einfluß des Alkohols. Das Schöffengericht in Schönebeck verurteilte am 5. November 1903 und am 11.

# J. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Mai 1904.

15. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

(89. Sitzung.)

Berlin, 11. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesstaatlich: Dr. Rieberding, Führ. v. Stengel.

Die

### dritte Lesung des Staats

wird beim Militär-Staats fortgesetzt.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Grädnauer (Soz.) teilt der Präsident mit, daß Kriegsminister v. Einem dienstlich verhindert sei, an der Sitzung teilzunehmen.

Abg. Dr. Grädnauer (Soz.) weist auf die Enthaltung breiter Militärrichter aus Anlaß des Vilseprozesses hin, weil die Abschaffung der Offenheit oben ungemein berüht habe. Die Offenheit werde fehl, namentlich wenn es sich um Anklagen gegen Offiziere handle, immer mehr ausgeschlossen. Es sei in Magdeburg sogar bei der Urteilsbegründung die Offenheit ausgeschlossen worden. Die Militärgerichte bemühten sich, die Termine nicht bekannt zu lassen. Es scheint so, als wenn Erlasse und Verfügungen in dieser Richtung ergangen seien. Der oberste Kriegsherr habe ja ein Recht zu solchen Erlassen, wenn die Disziplin gefährdet werde, aber die Offenheit habe ein Recht, über solche Bekanntmachungen und Erlasse unterrichtet zu werden. Erst müsse die Befürchtung auftreten, daß die Militärgerichte in ihrer Unabhängigkeit bedroht wären. Das Vertrauen zu den Militärgerichten würde dann immer mehr schwinden. Die Gefahr, daß die Militärgerichte, wie sie es aus dem Dienste gewöhnt sind, sich nach den Wünschen der Vorgesetzten richten, ist an und für sich sehr groß. Wenn solche Verinschlüsse dazu kommen, ist eine objektive Rechtsprechung einfach unmöglich. Dagegen sagt das Gesetz ausdrücklich, daß das erkennende Gericht unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen ist.

Ich komme aus einem andern Fall, von dem ich dem Kriegsminister schon vorher habe Mitteilung zugehen lassen. Der Kommandeur des 8. Armeekorps, General v. Deines in Koblenz, hat in einem Erlass an sämtliche Offiziere seines Corps diese angewiesen, Soldaten, die Majestätsbeleidigungen ausgeschritten haben, nicht deshalb milder zu bestrafen, weil sie dies getan haben, um aus dem Festungsgefangnis ins Buchthal zu kommen. (Hört, hört b. d. Soz.) Statt daß solche Vorfälle ihn veranlaßt hätten, die Festungsgefangnisse sich anzusehen, die zu solchen Wünschen Anlaß geben, sucht er hier die Militärgerichte zu beeinflussen. Nachher sind in beratigen Prozessen Soldaten zu sehr hohen Strafen verurteilt worden. Über diese einzelnen Fälle hinaus hat sich die große Gefahr gezeigt, daß sich Verwaltung und Gerichtsbarkeit bei der Militärjustiz verschließen. Die Befürchtungen, die wir bei Schaffung der Militärstrafordnung hinsichtlich der Stellung des Kriegsherrn hegten und aussprachen, sind in vollstem Maße erfüllt worden. Ich frage den Herrn Kriegsminister, was er zu tun gedenkt, um solchen Übergriffen höherer Offiziere entgegenzutreten und die Unabhängigkeit der Militärgerichte zu sichern. (Bravo! b. d. Soz.)

Oberst Vallette du Bar: Über den Ausschluß der Offenheit. Ich entscheidet lediglich der Präsident und das Gericht auf Grund von § 283 der Prozeßordnung und einer kaiserlichen Verordnung vom 28. Dezember 1900. Über die Verabschiedung der Offiziere im Prozeß Vilse kann ich keine Mitteilung machen, da Anklage und Entlastung der Offiziere lediglich Sache der Krone ist. Der Erlass des kommandierenden Generals im 8. Korps, von dem Dr. Grädnauer sprach, existiert nicht. Wenn der Herr Abgeordnete uns über den Spezialfall, den er erwähnte, nähere Angaben machen wollte, so warten wir ihm zuwider.

Abg. Werner (Antl.) wünscht, daß man den Unterkoffizieren nicht soviel Schwierigkeiten in den Weg legt, wenn sie heiraten wollen. Ferner tritt er für die kleinen Garnisonen ein und die Vorzugung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Böbel (Soz.): Daß der Vertreter der Militärverwaltung meinem Parteigenossen Grädnauer diese Antwort geben würde, war vorzusehen. Vielleicht kann er auch keine andre geben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aber der Verdacht wird im Volke bestehen bleiben, daß die Richter und besonders der Gerichtsherr im Vilseprozeß nur um eben dieses Prozesses willen verabschiedet worden sind. Über auch abgesehen von diesem speziellen Fall sind mir von den verschiedensten Seiten Mitteilungen darüber ausgegangen, daß die Gerichtsherrn vor der Gerichtsverhandlung den Richtern ihre Ansicht darüber zu verstehen geben, welche Strafen und in welcher Höhe sie die Strafen ausgesprochen sehen wollen. (Hört! hört! b. d. Soz.) Ich betone nochmals, daß wir auf diese schweren Mängel der von Ihnen so freudig begrüßten Militär-Strafprozeßordnung schon von Anfang an hingewiesen haben. Ich will dann gegenüber dem Kriegsminister zwei seiner Befürchtungen aus der zweiten Lesung richtigstellen. Der Kriegsminister leugnet, daß ein Erlass an die inaktiven Offiziere ergangen sei, der ihnen unter der Drohung der Entziehung des Rechts zum Tragen der Uniform verbietet, über militärische Fragen, welche zu verhören. Dieser Erlass ist am 1. Januar d. J. tatsächlich ergangen und allen Offizieren in unserem Landwehrbezirk Berlin-Schöneberg vorgelegt worden und ich wundere mich, daß ihn der Herr Kriegsminister nicht kennt. Ich stelle weiter fest, daß die Befürchtungen des Kriegsministers über den im Heidelberger Prozeß zu einer ungeheuren Strafe verurteilten Hainauer ungültig sind. Er ist weder Sozialdemokrat gewesen, wie sein Vertheidiger und die Parteiorganisation am Orte mir bestätigen, noch war er der am schwersten Belastete, wie aus dem Urteil des Gerichts hervorgeht. Schließlich halte ich es für ganz ungerechtfertigt, wenn Leute, die im Manöver zu Kreisfahrt verurteilt sind, weil nicht genügend Arrestställe zur Verfügung stehen, über ihre Zeit bei der Fahne behalten werden. Ich erlufe die Militärverwaltung dringend, diese Missstände endlich abzustellen. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Generalmajor v. Gallwitz: Gestützt auf unbeglaubliche Kombinationen hat Herr Böbel erneut Zweifel an der Unabhängigkeit der militärischen Richter ausgesprochen. Er unterschätzt denn doch den Charakter und die Mannhaftigkeit des deutschen Offizierkorps. (Bravo! rechts.) Unsre militärischen Richter folgen nur ihrem Gewissen. (Bravo! rechts.) Was den Erlass betrifft, der inaktiven Offizieren jede publizistische Tätigkeit bei Verlust der Uniform verbieten soll, so rüchte sich das Dementi des Herrn Kriegsministers gerade gegen die Befürchtung, daß den inaktiven Offizieren der Uniformverlust angedroht worden ist. Daß der Kriegsminister darin recht hatte, geht schon daraus hervor, daß der Verlust der Uniform nicht von der Verwaltung und auch nicht vom obersten Kriegsherrn, sondern nur durch ein Ehrengericht ausgesprochen werden darf. Mit den Referenten wird durchaus gesetzlich verfahren.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Bp.): Auch die bürgerlichen Parteien haben offen Anlaß, darauf zu wirken, daß sich bei der Militärgerichtsbarkeit nicht persönliche Einflüsse geltend machen. Die heutige Erklärung vom Regierungstisch läßt uns so klug wie zuvor. (Sehr richtig! links.) Die Militärgerichtsbarkeit sinkt durch Einwirkung persönlicher Einflüsse geradezu zur Kabinettssatzung herab. Ich glaube gern, daß sich die militärischen Richter nur von ihrem Gewissen beeinflussen lassen; aber es ist unrecht, jemand in Berücksichtigung zu führen dadurch, daß man seine Erfindung auf Spiel setzt. (Sehr richtig! links.)

Abg. Schräder (Frei. Bp.) findet es sehr bedenklich, daß der oberste Kriegsherr jederzeit in die Militärgerichtsbarkeit eingreifen kann. Auch den militärischen Richtern muß die Unabhängigkeit garantiert werden; weil wir ein Volksherr haben, müssen wir eine vollständig unparteiische Rechtsprechung im Heere haben. (Bravo! links.)

Abg. Böbel (Soz.): Auch die Offiziere sind Menschen; die Erfahrungen, die die Richter im Vilseprozeß machen müssten, können auf diese nicht ohne Einfluß bleiben. Die Unabhängigkeit der Militärrichter bedarf ihre Unabhängigkeit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit dem Erfolg meiner heutigen Anfrage bin ich sehr zufrieden. General Gallwitz hat heute bestätigt, daß der Erlass an die inaktiven Offiziere tatsächlich bestellt, während die Neuerungen des Kriegsministers den Einbruch erwieden müssten, als gebe es einen solchen Erlass überhaupt nicht. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Damit schließt die allgemeine Erörterung. Der Titel „Gehalt des Kriegsministers“ wird bewilligt.

Beim Kapitel „Verwaltung der Demontebotschaft“ entpünkt sich ein heftiger Zwist zwischen den Abgeordneten Bachnide (Frei. Bg.) und v. Treuenfels (links). Abg. Treuenfels hatte in der zweiten Lesung behauptet, Herr Bachnide habe im Wahlkampf gesagt, auf den großen Gütern werden die Rentenmonten gekauft, da wird auch gut gefühlst.

Abg. Dr. Bachnide (Frei. Bg.) bezeichnet diese Behauptung als eine objektive Unwahrheit.

Abg. v. Treuenfels (links) hält sie unter Berüfung auf einen Ohrenzeugen aufrecht, der in einem Privatbrief die Anerkennung in folgender Form festgelegt hat: „Ein gutes Frühstück ist bei Anlaufen von Pferden eine nicht zu unterschätzende Sache.“

Abg. Dr. Bachnide (Frei. Bg.) bezeichnet diese Behauptung als dreiste Unwahrheit. (Lärm rechts.)

Abg. v. Treuenfels (links) bedauert die Agitationsweise des Herrn Dr. Bachnide als eines Mitglieds der Ordnungsparteien. (Lärm links.) Bei den innigen Beziehungen der Freisinnigen zur Sozialdemokratie gelte für sie der Satz: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“ (Bravo! rechts, Lärm links.)

Die Abg. Dr. Bachnide (Frei. Bg.) und v. Treuenfels (links) ergreifen unter steigender Unruhe des Hauses noch je dreimal das Wort.

Abg. Gothein (Frei. Bg.) fordert den Abgeordneten v. Treuenfels auf, Mut und Voraussicht genug zu haben, seine Behauptungen, die sich als falsch erwiesen hätten, zurückzunehmen. Die Herren seien ja sonst so mutig.

Abg. v. Treuenfels (links): Ueber Mut und Voraussicht kann ich mit diesen Herren nicht streiten. Im übrigen verzichte ich überhaupt darauf, mit ihnen weiter zu diskutieren.

Vizepräsident Dr. Paasche: Die Diskussion ist geschlossen. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Beim Kapitel „Militärverwaltung“ erklärt Abg. Dr. Lucas (nat.), daß alle Behauptungen, die Abg. Böbel in der zweiten Lesung über die Meister in der Hanauer Pulverfabrik aufgestellt hatte, sich als unrichtig erwiesen hätten.

Abg. Bubel (Soz.) hält seine Ausführungen in allen Punkten aufrecht. Sie seien ihm erst gestern von zahlreichen Arbeitern bestätigt worden. Uebrigens habe er nicht den Abg. Dr. Lucas, sondern die Militärverwaltung zur Untersuchung aufgefordert.

Generalmajor v. Gallwitz: Auch ich kann nur bestätigen, daß alle Angaben des Abg. Böbel als unrichtig erwiesen haben. (Lärm b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Militärtats.

Es folgt die Beratung des Marine-Staats.

Abg. Kardorff (Bp.): Ich weiß nicht, ob unsre Marinetechniker zu erhalten sind, sich mit der Frage der Unterseeboote zu beschäftigen. Wenn wir allerdings, wie Abg. Böbel neulich behauptet hat, keine Kolonien brauchen, brauchen wir auch keine starke Flotte. Wollen wir aber unsr. Weltpolitik fortführen, dann haben wir eine starke Flotte nötig. Gegenüber der feindlichen Stellung, die in England gegen Deutschland herrscht, müssen wir in stärkerem Tempo Schiffe bauen. Dazu sind allerdings neue Steuern nötig. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir könnten z. B. von den hohen Kohlenpreisen des Kohlenhändlers etwas für Steuerzwecke abzwecken. Die Bergwerksgesellschaften werden das kaum merken. (Burau b. d. Soz.: Aber die armen Leute!) Na, so schlimm wird das ja nicht werden. (Lärm und Unruhe b. d. Soz.) Ebenso könnten wir es bei den Mauerziegeln (Burau links: Manu!) und beim Roheisen machen. Wir könnten die Fahrkarten erster Klasse mit 10 Prozent, der zweiten Klasse mit 5 Prozent, der dritten Klasse mit 1 Prozent besteuern. Mit allen diesen verschiedenen Steuern könnten wir unsre Flotte schon verdoppeln. Die Regierung sollte uns eine neue Flottenvorlage machen und die Dedungsmittel gleich mitbringen. (Allgemeine Heiterkeit.) In England hat man seinerzeit mit großer Bereitswilligkeit wegen des Vorentwurfs die neuen Steuern auf Bier, Tabak usw. auf sich genommen. (Burau b. d. Soz.: Reichseinommensteuer!) In der Frage der Flottenvornehmung schneue ich auch vor dem Reichseinommensteuer nicht zurück. Das allgemeine Wahlrecht führt sogar mit Notwendigkeit zu direkten Reichsteuern. — Ich komme nun auf die Kanalablage. (Manu! b. d. Soz.) Medner zieht der Regierung einen Klästerkanal von der Elbe nach der Elbe mit vollständiger Fahrtreihe für Kriegsschiffe zu bauen. Der Reichstag würde eine solche Vorlage schon genehmen. Ich bin jetzt 76 Jahre alt und werde bald zur großen Armee versammelt. Vorher wollte ich aber doch noch diese meine Wünsche vorbringen. (Bravo! ruhig.)

Staatssekretär v. Lippisch äußert sich über die Unterseebootfrage, der die Marinaverwaltung keineswegs ablehnend gegenübersteht. (Lärm b. d. Soz.) Auch kleine Versuche seien unternommen worden. Die Unterseeboote hätten zurzeit noch keine hervorragende Bedeutung für die Seegeltung einer Macht. Wenn der Technik auch wichtige Fortschritte gelungen wären, so sei doch die Schwierigkeit noch nicht beseitigt, daß man bei der Radierung der Unterseeboote und beim Angriff möglichst kann. Bei diesem Mangel könnten die Unterseeboote zurzeit vor allem in der Nordsee nichts Heranzutun haben. Mit der Frage des Flottengeiges habe die Unterseebootfrage nichts zu tun. Solange die technischen Mängel nicht beseitigt seien, würden die Unterseeboote eine Umwälzung im Seefrieden nicht hervorufen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) stellt dem Staatssekretär gegenüber fest, daß auf der Marinewerft in Gadder, daß in Kiel einverlebt sei, nicht die in Kiel ortsbüchlichen Tagelöhne gezahlt würden. Damit schließt die Generaldiskussion. — In der Spezialberatung werden auf Antrag des Abg. Dr. Spann (Bp.) 50 in der zweiten Lesung abgelehnte Offiziere stellen nachträglich bewilligt, da man sich überzeugt hat, daß besondere Gründe vorliegen, jetzt eine stärkere Vermehrung des Offizierkorps vorgunehmen.

Der Rest des Staats wird hierauf bebatelos nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird die Beratung des Fristz-Staats wegen der umfangreichen Entwicklungen, die bei der Frage des Strafvollzugs zu erwarten sind, auf Freitag verschoben.

Der Staat des Reichsgerichts wird bewilligt.

Beim Staat des Reichseisenbahnamts befindet sich der Staat des Reichseisenbahnamts am Ende der Sitzung die Überlastung und ungenügende Bezahlung der Eisenbahnbemänner. Die Sicherheit des Eisenbahnbetriebs lasse viel zu wünschen übrig. Selbst in der Nähe von Berlin gesährden offene Bahnhöfe Verkehrsunfälle.

Präsident des Reichseisenbahnamts v. Schulz: Die Betriebssicherheit bei den deutschen Bahnen nimmt nicht ab, sondern zu. Auf 10 Millionen Zugkilometer kamen vor 20 Jahren 88 Unfälle, heute nur noch 22. In den letzten 7 Jahren sind 1760 offene Bahnhöfe befreit worden.

Abg. Stolle (Soz.): Die preußischen Bahnen stehen in bezug auf ihre Betriebssicherheit hinter denen der übrigen deutschen Staaten zurück. Redner bedauert, daß in Magdeburg den Eisenbahnen der Beitritt zum Konsumverein unterstellt worden ist. Damit schließt die Debatte. Der Staat des Reichseisenbahnamts wird bewilligt.

Beim Staat der Reichspostverwaltung weist Abg. v. Gerlach (Frei. Bg.) darauf hin, daß Postbeamten und Arbeitern die Mitgliedschaft im Konsumverein zu Magdeburg-Neustadt unterstellt worden sei, weil der Vorstand aus Sozialdemokraten besteht. (Abg. Gauß (Bp.) ruft: Sehr gut!) Das ist ein unberechtigter Eingriff in die staatsbürglerlichen Rechte der Postbeamten. (Sehr richtig! links.) Die Postbeamten beschweren sich weiter darüber, daß ihnen die Broschüre „Die Kriegervereine, ihr Wesen und ihre Bedeutung“ aufgedrängt wurde. Diese Broschüre strohe von Unwahrheiten und offenbarem Schwund über die Sozialdemokratie.

Staatssekretär Krätsch: Vorstand, Aufsichtsrat und die Majorität der Mitglieder dieses Konsumvereins sind Sozialdemokraten, und es ist nicht vereinbar mit der Stellung eines Beamten, einem solchen Verein anzugehören. (Abg. v. Gerlach: Auch für Arbeiter?) Ja, auch für Arbeiter. In der zweiten Lesung ist unser Standpunkt verschoben, daß eine längere Auseinandersetzung über das, was verteidigt und was gute Mittel sind, nicht zum Zweck führen würde. Die Bildungsmittel für das Personal bestimmen wir. (Bravo! rechts.)

Abg. Stoppel (Frei. Bp.) führt Beschwerde über den Postdirektor Weber in Bitterfeld, der seinen Beamten in schikanöser Weise Uerlaub verweigerte.

Staatssekretär Krätsch hätte es für möglich gehalten, wenn der Redner sich über die einzelnen Fälle schriftlich beschwert hätte.

Abg. v. Gersdorff (links) bedauert die Ablehnung der Ostmarkengelagen für die Postbeamten.

Abg. Graf Merventow (Antl.) wünscht eine praktischere Kopfbildung für die Postbeamten und legt eine Problemlösung auf einen konserватiven Abgeordneten auf. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konserватiven Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konserватiven Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konserватiven Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner rückt unter wachsender Heiterkeit des Hauses, die nachher unter allseitiger Heiterkeit von einem konservativen Abgeordneten aufgestellt wird. Redner erklärt die unentzüglichen Zurverfügungen des Reichs an das Wolfsburgische Telegraphenbüro für staatsrechtlich bedenklich und für eine Schädigung der Reichsfinanzen. Redner r

ausführungen verstehten, kaum hinzuende sein. Massen im überwandernden Saal auf die Bühne zu bringen, wenn nicht der heiligste Nationalliberalismus bestrebt wäre, durch diese Schriftstellerunterwerken vergessen zu machen, wie schamlos an dem Geiste wahren Liberalismus verständigt.

Der erleichtert den Ultramontanen ihren Aufgabe und man braucht nur das Beifallsgetöse zu hören, das jedesmal in der Versammlung ausgelöst wurde, wenn einer der Redner die „Magdeburgische Zeitung“ mit einer Bedenktüchtigkeit bedachte, um zu erkennen, wieviel die ultramontane Agitation dieser nationalliberalen Kirchenpolitik verdankt. So braucht es nicht wunder zu nehmen, daß der weite Saal im „Hofjäger“ dicht gefüllt von Anhängern des Zentrums war, die allerdings nicht nur aus Magdeburg, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt waren.

Die Versammlung wurde als eine Veranstaltung des Katholischen Volksvereins bezeichnet. Zusammengezogen war sie meistens aus Arbeitern und Leuten aus dem Mittelstande, zwischen denen sich wohl so ziemlich sämtliche katholische Priester und Kapläne aus der Provinz Sachsen verteilten hatten, die treu ihre Schäflein in die Versammlung leiteten, und sie auch hier überwohnten. Klug, wie die Männer solcher Veranstaltungen sind, trugen sie auch den zahlreichen Arbeitern Rechnung und wählten den Vorsitzenden des kirchlichen Metallarbeiterverbandes, den Herrn Kräufelius, ins Bureau der Versammlung. Darob lauter Veifall der Arbeit.

Die gehörten Neben waren bedeutungslos. Sie waren weniger auf den Katholizismus, als auf den „Kampf gegen den Umkurs“ gespannt. Schon die Eröffnungsrede des ultramontanen Sonntagsabgeordneten und Landgerichtsrats Kuhnau-Magdeburg proklamierte die Hauptaufgabe des katholischen Volksvereins den Kampf gegen die Sozialdemokratie. Der folgende Redner, ebenfalls in Kuhnau, der Landtagsabgeordnete Marx, schlug in dieselbe Kerbe. Mit dem Dresdner Kartell begann er und mit dem Kampf gegen den Umkurs schloß er. Daneben gab es denn auch noch ein paar Worte für die Nationalliberalen, die wohl verdient waren und von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begleitet wurden. Aber das waren doch nur Schläger, mit denen der Herr seine Rede herausputzte und kurzweilig machte. Denn soviel die treuen Schäflein der katholischen Kirche auch gewöhnt sein mögen; auch ihnen muß es auf die Dauer langweilig werden, wenn ihnen das alte Vieh immer wieder in neuen Variationen vorgeführt wird. Und schließlich: die Leiter des katholischen Volksvereins behaupten ja von sich, sie wollen die Freiheit der Kirche erlangen und verteilen und da ist es nicht gut zu vermeiden, auch etwas von der angeblichen Unterdrückung der katholischen Kirche zu reden. Die Herren von der nationalliberalen Partei wissen jedoch, wie es gemeint ist, und wenn es sich darum handelt, der Sozialdemokratie einen Stein zu statten, werden die feindlichen Gründer sich schon wieder zusammenfinden, trotz aller Kapitalgierigen über kirchliche Fragen. Hebrigens war die Rede des Herrn Landgerichtsrats Marx ein in ihrer Art sehr geschicktes Nachspiel. Sehr populär, mit vielen Schlagworten aufgepeppt, trug sie dem Geschmack und den geistigen Bedürfnissen der Versammelten nur allzufair Rechnung, wobei allerdings die Wahrheit zu kurz kam. Von Terrorismus der freien Gewerkschaften sprach er mit drohenden Worten und für den Terrorismus der Unternehmer hatte er kein Wort der Missbilligung; den Brotwucher des Zentrums nützte er gar dadurch zu beschönigen, daß er die sozialdemokratische Partei als noch schlummernden Brotwucher hinstellte – weil sie gegen das Verbot des Terminhandels gestimmt hat. Hoffentlich ist es mit den juristischen Kenntnissen des Herrn Landgerichtsrat besser bestellt, wie um seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse. Sonst hätte er keine Riede des Richterstandes. Schließlich brachte es der Redner sogar fertig, alle übrigen Parteien als Komplizen zu bezeichnen, was der Herrn Kuhnau-Magdeburg wohl kaum als leichter zu ertragen kam. Einzig die Partei der Arbeit, die wahrscheinlich Behauptung seine Rede ihren Höhepunkt und zugleich ihr Ende erreicht hatte.

Der nächste Redner, der Reichstag- und Landtagsabgeordnete Buchs, begann mit religiöspolitischen Erörterungen, die allerdings danach waren. Nach ihm ist die Religion „das Salz, das bestimmt ist, alles zu durchdringen um es vor Faulnis zu bewahren.“ Der Redner sang ein hohes lied auf die religiöse Toleranz, die nur vom Zentrum verlangt wird, und lenkte schließlich ebenfalls in die Bahnen ein, in denen die ultramontanen Karren um Zugzwangen fortgeschleppten. Kampf gegen den Umkurs. Die Schlußrede störte die notwendige Sammlung der „Ordnungsparteien“. Ein recht überflüssiger Weise beteuerte er, daß das Zentrum mit dabei sei, wenn die Sozialdemokratie bekämpft werden sollte. Er schloß mit dem Ausmaßen des ultramontanen Zukunftstaates, der erreicht werde, wenn die „moderne“ durch die „christliche“ Weltanschauung überwunden sei.

Die Red. des Herrn Buchs war teils Sonntagmittagspredigt, teils geschickte Demagogennachricht. Er sprach einmal als Prediger, dann als Agitator und fühlte sich offenbar in beiden Sätzen gleich sicher. Sein Beifall wurde seinen großblättrigen Agitationsschlägern zu teif. Nach ihm ergriff Herr Pfarrer Werner Buckau das Wort und brachte den katholischen Volksverein in empfehlende Erinnerung. Dieser zählt nach seinen Angaben 350 Mitglieder, davon 140 in der Neuen Neustadt. Herr Werner hündigte dann noch weiter an, daß die christlichen und hirsch-Dunderschen Gewerbevereine zu den Gewerbege richtswahlen, von denen sie annehmen, daß sie unter dem Beifall des Proportionalwahlsystems vor sich gehen, ein Wahlkartei abgeschlossen haben.

Mit dieser Ankündigung, die den Mitgliedern der Gewerbevereine viel Freude machen wird, weil sie einen frischfröhlichen Kampf bei den Gewerbege richtswahlen verspricht, erreichte der „Katholikentag“ sein Ende. Die Kapläne haben den Nachweis erbracht, daß es ihrer stillen unermüdlichen Arbeit gelingt, alle Jahr einmal mit ihrer schweren Schaar den „Hofjäger“ zu füllen. Eine andre Bedeutung hat die Veranstaltung nicht. —

### Provinz und Umgegend.

**Burg, 19. Mai.** (Krise in der Handelschuhindustrie.) Auffallenderweise steht in diesem Jahre die Krise in der Glacehandschuhindustrie bereits vor Pfingsten ein. In vielen und hauptsächlich in den größeren Fabriken ist bereits ein Teil der Arbeiter zu Pfingsten gekündigt worden. Der Inhaber der Firma Bratrum (Fabrikant Räbel) glaubt den schlechten Geschäftsgang durch Kurzung der Arbeitszeit für sich auszunutzen zu können. Weil die dort beschäftigten Handschuhmacher aber nicht billiger wie bisher arbeiten wollen, ist auch ihnen die Arbeit aufgekündigt worden! Der Fabrikant glaubt nämlich, daß der für den Sommer notwendige Bedarf bis Pfingsten fertiggestellt wird und daß er dann für abholtbare Zeit seine Arbeitskräfte entbehren kann. Von demselben Gedanken ausgehend, werden aber die Arbeiter der geschäftlichen Kalkulation ihres Arbeitgebers nicht Rednung tragen, sondern hoffen am Freitag, nach Fertigstellung ihres Akkordes einmütig die Arbeit niedergelegt. Die Handschuhmacher seien hierauf besonders aufmerksam gemacht. —

**G. Halle, 12. Mai.** (Ein Konflikt zwischen Arzten und Krankenkassen) steht auch hier in Aussicht. Seit längerer Zeit unterhandeln die Vorstände der Ortskrankenkassen, wie in einer gestern abend stattgehabten Versammlung der Vertreter des Verbandes der Ortskrankenkassen zur Sprache gebracht wurde, mit den Arzten wegen der Honorierung. Die Kassenvorstände haben z. B. das Honorar für eine Konsultation in der Sprechstunde von 50 auf 60 Pfg. erhöht, und die Vertreter der Arzten verlangen 75 Pfg. pro Konsultation. Dr. Herzau gab den „wohlgemeinten Rat“, die Arbeiter müßten schließlich, um sich in Krankheitsfällen „gut versichern zu können“ nicht so hohe Beiträge zu den politischen und Gewerkschaftsvereinen (!) zahlen. (Nicht lange mehr und die Arzte verlangen, daß sie von den Gewerkschaften verorgt werden!) Recht scharf spitzt sich die Verhandlungen bereits in der Giebichensteinischen Ortskrankenkasse zu. In jener Kasse, die 600 Mitglieder zählt, prahlten früher sieben Ärzte. Jetzt aber gab es einen Arzt in einem kleinen Büro. Versammlungen werden bestens und regelmäßig stattfinden. —

**G. - Ottersleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 14. Mai, bei Strumpf, Versammlung. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist notwendig. bis 10 Uhr. — **G. - Ottersleben.** Mauer! Sonntag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei J. Strumpf. Ein Vortrag ist auf der Tagesordnung. —

**G. - Parchen.** (Keine „sozialdemokratische Kasse“.) Wie die „Sch. Blg.“ mittelt, sind hier bei einer Revision der Gemeindekasse Unregelmäßigkeiten entdeckt worden: daher ist der bisherige Ortskrankenselbstverband vom Amts suspendiert und die Verwaltung der Kasse vorläufig dem Ortsvorsteher übergeben. —

**Parchen, 14. Mai.** (Die Agitation unter den heisigen Arbeitern) hat bereits schöne Erfolge gezeigt. Ein großer Teil der Biegelarbeiter ist bereits Mitglied des Verbandes der Fabrik-, Lands- und Hilfsarbeiter und der Gasarbeiter. Eine am Himmelfahrtstage im Saal des „Goldenen Adler“ (Scholz) stattgefundene, von über 100 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung, in welcher Genosse Albert-Magdeburg referierte, wurde wiederum eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen. Die wetter- und sonnenbedeckten Biegelarbeiter, die früher niemals hier eine Versammlung abhalten könnten, folgten mit steigender Aufmerksamkeit und regem Interesse den Ausführungen der Redner und lebhafter Beifall lohnte sie, wenn sie zum gemeinsamen Arbeiten für den Verband und für die Volksstimme aufforderten. Mit einem brausenden, begeisterten Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

**Stendal, 18. Mai.** (Krieg im Frieden.) Schwere Unfälle ereigneten sich bei der Verstärkung auf dem Stendaler Exerzierplatz. Von der 4. Eskadron stürzte ein Mann und verletzte sich schwer. Das Pferd wurde getötet. Von der 5. Eskadron wurde ein Mann von einer Lanze in der Seite schwer verletzt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Lazarett gebracht. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der Oberstitioner Karl Mohrweiser, geboren am 14. November 1889 zu Stendal, hat am 9. d. Mts. seine Vaterstadt heimlich verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Über die Ursachen, die den Knaben zum heimlichen Verlassen der Stadt bewogen, haben können, verlautet nichts. — Seit Wochen treten in Westerhüsen die Masern epidemisch auf. Infolgedessen beschließen der Kreisarzt die Schule. Das Ergebnis war sofortiger Schulabschluß in sämtlichen Klassen und zwar zunächst bis Pfingsten. —

### Vereins-Kalender.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Für die Mitglieder in Beyendorf und Söhden findet Sonntag den 15. d. M., vormittags 11 Uhr, im Gasthof zum Landhaus zu Beyendorf eine Versammlung statt, und bitten wir, zahlreich zu erscheinen. —

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt.** Sonnabend abends 18 Uhr, bei Puhlmann, Leopoldstr. 13. — **Turnverein „Worwitz“.** Sonnabend den 14. Mai 1904, abends 8½ Uhr, bei Chr. Kosche, Braunschweigerstr. 2, Versammlung. Turnstunden: Subenburg, Männerabteilung Mittwoch u. Freitag von 8—10 Uhr. Damenabteilung Donnerstag von 8½—10 Uhr in der Turnhalle am Königsberg; Wilhelmstadt, Männerabteilung Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr in der Turnhalle, Annastraße. — **Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein.** Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Büffelpark“. — Nächste Übungsstunde nicht Montag sondern Donnerstag pünktlich 8 Uhr. Hauptprobe im Büffelpark. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. — 1009

**G. - Ottersleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 14. Mai, bei Strumpf, Versammlung. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist notwendig. bis 10 Uhr. — **G. - Ottersleben.** Mauer! Sonntag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei J. Strumpf. Ein Vortrag ist auf der Tagesordnung. —

**Burg, Mts., abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im renovierten Versammlungsort, Schulstraße 25. Tagesordnung wichtig.** 1006

**Zeitungsmaterial, nehm' in Deichsel.**

**Zur Spartenkasse der Schuhmacher.** Sitzungsort der Schuhmacherschaften in der alten bequemen Bürgerschule, die in der alten

**Schuhwaren**

**37 Sudenburg 37**

**Kinder-Anzüge Knaben-Anzüge Herren-Anzüge**

in bester Ausführung, elegant, dauerhaft und billig. 2779

**Maßaufträge**

werden bestens und pünktlich ausgeführt.

**Theod. Kraft**

**37 Halberstädter-strasse 37**

**Uhlen**

— Grammophone — Platten, Riesen-Ausw., Goldwaren, Gelegenheits-Geschenke, viele Neuheiten.

Langjährige Garantie!

**H. Möller**

**Mr. Buckau, Schönebeckerstr. 107 a.**

Auf Wunsch Belzahlung.

**Von heute bis Pfingsten**  
enorm billige Preise  
für Herren- und Knaben-Anzüge,  
vorzüglich in Sitz und Qualität, bester Stoff für Maßanfertigung.  
**Kaufhaus Max Zehden**  
3297  
50 Jakobstraße 50  
Größtes Spezialgeschäft Magdeburg für komplexe Herren- u. Knaben-Ausstattungen.

**Machen Sie**  
bitte mit uns  
**Schuhwaren**  
einen einzigen Besuch und Sie werden davon fest überzeugt sein,  
daß es in  
**Magdeburg-Buckau**  
keine bessere und billigere Kaufsstelle für Schuhwaren gibt als die  
Verkaufsstelle der

**Vereinigte Schuhfabriken**  
Aktiengesellschaft  
**Magdeburg-Buckau**  
Schönebeckerstr. 33.

**Kinderwagen**  
ein hochqualitativ und unverwüstlich und beispiellos billig, weil direkt v. der Mutter, größten altenischen Kinderwagenfabrik i. Trossen, Gräfina 215. Modell-Katalog-Denkmal, gegen den Katalogpreis ab 10% Rabatt, ed. kostengünstig, gewünscht.

**Uhren!**  
Uhr-Gebet . . . . . 0.75  
Uhr-reinigen . . . . . 0.75  
Uhr-Säubern . . . . . 0.25  
Uhr-Zulinden . . . . . 1.75  
Kette und alte Uhren billigst.

**Eudenel, Jakobstr. 40.**  
BILLIG! BILLIG!  
Gramm. Schloßkasten in Goldfarbe  
a 90 P. und 1.00 M. Bratwurst  
a 30 P. Größe große Teller  
a 18 P. Größe Kochteller  
a 12 P. Kleiner Amerikaner  
Schüssel a 30 P. 45 P. empfohlen  
A. Milanecke 1328  
Magdeburg, Breitestr. 228,  
Südburg, Dösestr. 6a.

Angest. Rabbauertäfelchen u. Tassen  
mit Preis Schulz Königstr. 25, H. III.

### Pfingstahnung!

Ein Jungling, schön und tugendlich,  
Und menschlichrechts noch jugendlich.  
Der ging des Weges hin und her,  
Kam Magdeburger gar vorüber.  
Doch die aber gar nicht sah,  
Sie schlugen doch ihn auf das Maul;  
Da halte er, eh' er's gedacht,  
Bei Pfingsten eine neue „Pracht“!  
Dem Jungling dies nicht sehr gefiel,  
Er ging auf einem Augen schiel,  
Der Magdeburger arge Faust,  
Die hatte gar nicht schlecht gehauß.  
So kam er dann bei Gehden an,  
Und dieser gab dem jungen Mann  
Zum Pfingstfest billig, s war 'ne Pracht,  
'ne extra funkelnagelne Tracht.

**Billig und gut**  
suchen Sie Ihre Schuhwaren bei

**H. Reichardt, Magdeburg-Buckau**  
Lübeckerstraße 120 a

Herren-Segeltuchschuhe mit Löchern . . . von 3.00 M. an  
Herren-Wollkleider-Jugstiefel . . . von 5.25 M. an  
Herren-Wollkleider-Schnürstiefel . . . von 6.50 M. an  
Herren-wie e. elegante Schnürstiefel von 8.00 M. an  
Damen-Segeltuch für Straße und Haus . . . von 1.20 M. an  
Damen-Wollkleider-Spangenschuhe . . . von 3.00 M. an  
Damen-Wollkleider-Knöpf. u. Schnürstiefel . . . von 5.00 M. an  
Damen-Segeltuch-Knöpf. u. Schnürstiefel von 6.50 M. an  
Damen-schöne Knöpf. und Schnürstiefel, Reuehosen in  
Leder und Stoff.

**Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel**  
Goodyear Welt — für Herren, Damen und Kinder.  
**Schuhschuhe, Handchuhe, Sandalen, Turnschuhe,**  
Pantoffel usw. 3027  
Ja. schwarze und farbige Cremes, Cinnalin usw.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Mai 1904.

15. Jahrgang.

## Russische Korruption.

Die neueste Nummer des "Simplicissimus" führt uns einen russischen Bürokraten vor, der seiner Geliebten die freudige Eröffnung macht: "Deinen Brillantschmuck sollst Du haben, es sind heute zweitausend Rubel für das Rote Kreuz eingegangen!" Was der Künstler hier geißelt, obgleich er es nur vermutet, hat sich inzwischen in Russland wirklich ereignet. Wie bereits in einem Telegramm in unserer vorlegten Nummer mitgeteilt wurde, sind bedeutende Unterschlagungen an den Geldern, die für die Zwecke des Roten Kreuzes gesammelt wurden, entdeckt worden. Die Russenkorruption, die in diesem Reich alle Gesellschaftsschichten durchsetzt, macht selbst vor den Geldern nicht Halt, die für die Verwundeten gespendet wurden. Kein Wunder daher, daß man in Russland die Taschen zuhält und nicht sehr opferwillig für das Rote Kreuz ist. Da man nun freiwillig nichts geben will, helfen sich die Russen durch "Zwangsanleihen", für die eine Rückzahlung allerdings nicht vorgesehen ist. Man teilt uns über die Methoden, die bei der Geldbeschaffung für das Rote Kreuz Anwendung finden, folgendes mit:

"Es kommt ein armer Ladenbesitzer in die Stentor, um einen Wechsel dislonieren zu lassen. Der Rentenmeister schlägt ihm vor, etwas für das Rote Kreuz zu geben. Der Ladenbesitzer gibt ihm 20 Kopeken. Nach zwei Tagen muß er einen Wechsel eintöpfen, dieselbe Geschichte wiederholt sich. Zum dritten Male dasselbe. „Um Gotteswillen,“ sagt der arme Ladenbesitzer, „ich bin nicht imstande, so oft zu geben; ich habe eine Frau und Kinder und bin ein armer Mann!“ Der Rentenmeister wird zornig. „Warten Sie!“ erwidert er ihm darauf und läßt den Armen stundenlang warten, ehe er ihn abschlägt. Damit sich häufig dasselbe nicht wiederholt, opfert der Arme 20 Kopeken Kupfergeld, noch ehe ihn der Rentenmeister aufforderte. Der Friedensrichter nimmt für jede 100 Rubel, die ihm gezahlt werden, 20 Kopeken als freiwilliges „Opfer“; sein Eifer geht sogar noch weiter. Jemand wird des Diebstahls oder der Raubstörung beschuldigt, der Richter schlägt ihm vor, 5 Rubel für's Rote Kreuz zu geben, um freigesprochen oder im entgegengesetzten Falle verurteilt zu werden. Bei der kleinste Erkundigung im Kreisgericht „opfere“ oder warte bis ins Unendliche. Eine Gutsbesitzerin kommt aus dem Dorfe zum höheren Notarius, um irgend welche Papiere zu empfangen; er schlägt ihr vor, sich im Roten Kreuz einzuschreiben. Sie widerstrebt unter einem Vorwand. Dann bittet er sie, in zwei Tagen wiederzukommen; sie schreibt sich als Mitglied ein, zahlt 5 Rubel und erhält sofort die nötigen Papiere. So werden bei uns „freiwillige“ Spenden gesammelt."

Und wenn das Geld auf diese Weise zusammengebracht worden ist, verbürgeln es die Lebemänner, die das Glück haben, bei der Verwaltung der Gelder beteiligt zu sein. —

## Militär-Justiz.

Was der Herr Zelbweber nicht sehen wollte. In Prozessen wegen Mißhandlung geht die Kriegsgerichtliche Praxis in letzter Zeit, gezwungen durch die öffentliche Kritik, dahin, den Vorgesetzten des Delinquents wegen mangelnder Beaufsichtigung seiner Untergebenen, resp. Unter-

lassung der ihm obliegenden Melbung der Sache, zu belangen. Unter solcher Anklage stand nach einem Bericht der "Frank. Blg." der Zelbweber Monat vom Infanterie-Regiment Nr. 145 vor dem Gericht der 84. Division. Beim Scheibenchießen stand er dicht bei einem Musketier, dem, weil er schlecht schoss, der Sergeant Kittel nur rechts und links ins Gesicht schaute, wie der Angeklagte angab. Darauf wandte er sich weg und hörte noch etwas: „Lässen Sie!“, sag aber in all dem keine Wirkungen. Auf Grund von Aussagen der andern Zeugen wurde der Sergeant für drei Ohrfeigen, die Nasenbluten verursachten, zu 10 Tagen gelindem Arrest verurteilt. Der Anklagevertreter nahm an, daß der beschuldigte Zelbweber nach den ersten Ohrfeigen sich absichtlich abgewandt habe, um dem Sergeanten „freie Hand“ zu lassen, und beantragte 7 Tage gelindem Arrest. Das Gericht sah die Sache aber noch bedeutend milder an und ließ es bei drei Tagen Gefängnis bewenden.

In derselben Sitzung wurde ein Major, der in der Kuchsmiede arbeitete, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf einen Befehl des Fahnenstechers, der ihm einen Gaul zum Beschlagen brachte, einwande: „Heute ist Mittagsstunde, das Schürzfell ablegte und die Schmiede verließ.“

## Provinz und Umgegend.

Barleben, 13. Mai. (Fest galt) Seit Jahren kämpfen die hiesigen Genossen um ein Lokal. Die Wirtin, die Arbeiter nur haben wollen, wenn sie festlich gekleidet sind und zum Tanz usw. kommen, verweigert ihre Lokalitätsrechte, sobald die Arbeiter als Arbeiter kommen und ihre Interessen gemeinsam vertreten wollen. Die blaue Durchsicht vor dem Strichzettel der „Dorfverwalten“ hält diese Wirtin davon ab, gerecht zu sein und Arbeitern zu gestatten, was sie Antisemiten und Agrarier täglich gestatten! Dazu kommt, daß Barleben bereits 4500 Einwohner, aber immer nur noch wie seit langer Zeit drei Säle hat. Die Konkurrenz fehlt und die Behörden tun ihr Möglichstes, dieselbe fernzuhalten, denn alle Konkurrenz gesucht werden abgelehnt mit der stereotypen Bemerkung: „Ein Bedürfnis ist nicht vorhanden!“ Da ferner ein großer Teil der hiesigen Einwohnerchaft alle Vergnügungen in diesen drei Sälen, veranstaltet von Klubvereinen aller Art, mischt und auch die Jugend dort verlebt (ganz erstaunlich, wenn auch nicht vergleichbar, denn es verlebtet man ja, die Jugend gemeinsam zu unterhalten!), so ist die Existenz der drei Wirtin glänzend gesichert, und höchstlich verachten sie deshalb die Arbeiter. Dazu kommt, daß auch die Geldmänner dieser Wirtin noch ein gewichtiges Wort mitreden; denn wenn so ein Wirt seinen Saal zu einer Arbeiter-Versammlung hergeben würde, so könnte es ihm passieren, daß ihm der Kapitalist das Gelb kündigt. Soviel Einsicht hat natürlich keiner der Wirtin, daß ihm die Arbeiter sehr wohl den „Geldmann“ ersezken könnten, denn diese bilden im Orte die ungeheure Mehrheit. Zweidrittel der Einwohner sind Arbeiter, davon der allergrößte Teil Sozialdemokraten, und die Spießer bilden nur das leiste Drittel.

Trotzdem steht diesen 2/3 der Einwohnerchaft kein Lokal zur Verfügung. Da alle anderen Versuche, dem abzuholen, gescheitert sind, gilt es jetzt, neue Wege einzuschlagen! Ein Teil der organisierten Arbeiter beansprucht, sich selbst ein Haus zu bauen, um nicht länger die Schwach des Lokalmangels empfinden zu müssen. Einer am Sonntag nachmittag beim Genossen Schmidt stattfindenden unangloren Zusammenkunft von Parteigenossen sollen folgende Vorschläge zur Diskussion unterbreitet werden:

Es sind am Orte 5 Gewerkschaften und ein politischer Verein vorhanden; jede Korporation zahlt einen Fonds von 200 Mark, macht 1200 Mark. Sämtliche Lokal-Einnahmen und Profite werden dem Fonds überwiesen. Außerdem werden Marken eingeführt, und diese werden von den Gewerkschaftskolporteuren regelrecht mit vertrieben. In einem Jahr ist auf diese Weise ein Fonds von 3000 Mark zusammen. Dieses Gelb wird zinstragend angelegt und erfolgt vierteljährlich Abrechnung durch die „Volksstimme“. Kein Gewerkschaftler wird sich weigern können, sich dem Vorschlag anzuhüften, da die Ausführung desselben nur im Interesse eines jeden organisierten Arbeiters liegt.

## Fenilleton.

nachdruck verboten.

## Der Kraft-Mahr.

Ein humoristischer Musstanten-Roman.

Zum Andenken Franz Liszt gewidmet von Ernst v. Wolzogen  
(8. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Herr Mahr hauk.

Amt andern Morgen erlebte Frau Olga Burmester eine große Überraschung. Ihr Mann war in ihren Augen ein Frühaufsteher, denn er erhob sich jeden Morgen pünktlich um acht Uhr, einerlei, wie spät er zu Bett gekommen war, wogegen die Auferstehungsstunde der Gnädigen je nach dem Nervenstande erst zwischen Neun und Zwölf schlug. Sie hatte heute ihren Kakao — sie genoß immer nahrhafte Getränke, da sie die Hoffnung, etwas voller zu werden, immer noch nicht aufgegeben hatte — um neun Uhr zu sich genommen, gedacht jedoch, um den möglichen übeln Folgen der Alteration vom gestrigen Abend zu begegnen, noch ein Stündchen oder zwei liegen zu bleiben.

Sie tupfte sich eben mit der zierlichen Serviette die Spuren von Kakao und weichem Ei aus den Mundwinkeln, als ihr Gatte sie fertig zum Ausgehen gekleidet hereintrat und ihr ankündigte, daß er in Thellas Begleitung einen größeren Spaziergang im Tiergarten zu machen beabsichtigte.

"Thella kann heute nicht mitgehen," versegte seine Gattin fühl, indem sie die Rüschen wieder unter dem Rücken herborzog, mit deren Hilfe sie sich zum Zwecke des Frühstückens aufrecht hingesezelt hatte, und sich wieder behaglich lang ausstreckte. "Du hast wohl vergessen, lieber Willi, daß um elf Uhr Herr Mahr zum Unterricht kommt?"

"Bis um elf Uhr sind wir wieder zu Hause."

"Ah, Du weißt doch ganz gut, daß Thella vor dem Unterricht immer eine Stunde Fingerübungen machen muß. Was soll denn Herr Mahr mit ihr anfangen, wenn sie sich mit steifen Knöcheln ans Klavier setzt?"

"Das ist mir ganz gleichgültig," versegte der Konsul mit erstaunlicher Bestimmtheit. "Ich glaube, das Kind wird frischer und gesampter an seine Aufgabe herantreten, wenn es sich nicht schon vorher ermüdet hat. Uebrigens ist mir das auch ganz egal, ob Thella heute oder sonst wann mehr oder minder gut Klavier spielt: Die Haupsache ist, daß wir für ihre Gesundheit sorgen und sie nicht übermäßig anstrengen."

"Ja mein Gott, was ist denn das für ein Ton?" rief Frau Olga, ihre Augen vor Erstaunen weit öffnend, indem sie sich mit einem Ruck emporrichtete. "Ich meine doch, es wäre zwischen uns eine abgemachte Sache, daß Du mir die künstlerische Erziehung allein überläßt."

"Ich was, künstlerische Erziehung! Rebdensart!" brummte der Konsul ärgerlich. "Wenn in der Ehe der eine Teil unvernünftig am Niede handelt und der andre Teil das ein sieht, so hat er die verschleierte Pflicht und Schuldigkeit, dagegen aufzutreten und dem Schaden nach Möglichkeit vorzubeugen. Ich habe unrecht getan, mich so wenig um Thellas Erziehung zu kümmern. Ich werde jetzt versuchen, das Beräumte nachzuholen. So, also guten Morgen, liebe Olga."

Der kleine Herr schwankte stolz seinen Hut gegen die Gattin und verließ eilends das Schlafzimmer, bevor sie noch Worte gefunden hatte, um ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. Sie hatte nicht über Lust, aus dem Bett zu springen, einen Morgenrock überzuwerfen und ihrem aufrührerischen Gemahl nachzulaufen, um ihm womöglich Thella noch zu entreißen, bevor er sie sicher außerhalb der Wohnungstür hätte. Über der Gedanke, sich durch eine Szene dieser Art vor den Dienstboten zu blamieren, hielt sie zurück. Sie griff nach der Birne der elektrischen Klingel, die ihr zu Händen hing, und drückte wütend auf den weißen Knopf.

Und immer wieder ließ sie, da das Mädchen nicht sofort erschien, mit kaum seidenlangen Pausen dazwischen ihr aufgeregt Läuten erschallen.

Die Marie kam ganz erschrocken hereingestürzt und hatte gleich einen feuchten Lappen mitgebracht, denn sie war überzeugt, daß die Gnädige den Kakao über die Atlas-

Seite gäbe also die Zahl.

Die an Magdeburg angelangten Gewerkschaften müssen bestreit mit ihren Vertretern lebhaft. Vertreternehmen hierüber Absprache nehmen, damit die Sache schnellstens in die Wege geleitet wird. Zu der Besprechung am Sonntag werden die Vorlesungen resp. Vertreternehmen, die Kassenboten und die Gewerkschaftsvereine sowie alle Genossen, die Interesse an der Sache haben, bringend eingeladen.

Nochmals: Es gilt!

Erst wenn die Gegner den ernstlichen Willen unserer Genossen sehen, werden sie die Arbeitserrichten und respektieren! Wer hat jetzt noch den Mut, zurückzubleiben und mäßig zu wünschen?

Lemnvor, 11. Mai. (Sozialdemokratischer Verein) In der letzten Versammlung wurde Genosse Franz Hellwig zum Kassierer und Genosse Reichhardt zum Schriftführer gewählt. Ferner wurde auf Antrag des Genossen Schesch beschlossen, in der nächsten Versammlung einen belehrenden Vortrag halten zu lassen, damit sich das Interesse an der Versammlung hebe. —

Culpe a. S., 13. Mai. (Kinde der Volksbildung) Die Abneigung gegen gute Volksbildung offenbart sich nicht nur im Bekämpfen der Ausflutung, sondern auch in der Art und Weise, wie gewisse Kreise die Tätigkeit der Lehrer einschätzen. Sie haben, die von der Aufgabe der Lehrer keine allzu gute Meinung haben, gehören auch die hiesigen Stadtverordneten und der Magistrat. Das Lehrer-Kollegium der hiesigen städtischen Volksschulen hatte sich im vorigen Jahr in einer ausführlichen Petition an die Stadtverwaltung und die Mietenschriftenbehörde gerichtet, um eine Erhöhung des Grundgebührens und der Mietenschriftenbehörde zu erlangen. Die städtischen Behörden lehnten aber die Bitte „als unbegründet“ ab. Darauf richteten die Lehrer an die Regierung in Magdeburg eine Beschwerde schrift. Die Regierung verlangte zunächst die Pläne der Lehrerwohnungen und deren Mietpreise zur Kenntnis zu nehmen. Nach Prüfung der Pläne wurden die Wünsche der Lehrerschaft als gerechtfertigt anerkannt; denn recht bezeichnet für unsre Stadtverwaltung! — nur zwei Lehrerwohnungen entsprachen der gesuchten Größe (66—85 Quadratmeter), während alle andern kleiner waren. Die Stadtverordneten haben sich daher auf Besichtigung der Regierung mit der Angelegenheit nochmals zu befreien.

Halle, 11. Mai. (Für Arbeitskleidung unanständig?) Der Vorsitzende des hiesigen Gewerbegeichts, ein Regierungsassessor Hofman, ist ancheinend mit den Gebräuchen im Arbeitskleidung heralich wenig vertraut. Anders ist es nicht zu verstehen, daß er mit möglichster Schnelligkeit vier in ihrer Arbeit Kleider zum Termin erschienene Männer darauf aufmerksam machte, daß es sich nicht schäfe, in schmucker Kleidung vor Gericht zu erscheinen, welches im Namen des Königs Recht spricht. Die Entschuldigung, sie kämen direkt von der Arbeit und könnten wegen des Termins nicht so viel einblühen, sei nicht magen, daß es sich nicht schäfe, in schmucker Kleidung vor Gericht zu erscheinen, welches im Namen des Königs Recht spricht. Die Entschuldigung, sie kämen direkt von der Arbeit und könnten wegen des Termins nicht so viel einblühen, sei nicht magen, daß es sich nicht schäfe, in schmucker Kleidung vor Gericht zu erscheinen, welches im Namen des Königs Recht spricht. Die Entschuldigung, sie kämen direkt von der Arbeit und könnten wegen des Termins nicht so viel einblühen, sei nicht magen, daß es sich nicht schäfe, in schmucker Kleidung vor Gericht zu erscheinen, welches im Namen des Königs Recht spricht. Die Entschuldigung, sie kämen direkt von der Arbeit und könnten wegen des Termins nicht so viel einblühen, sei nicht magen, daß es sich nicht schäfe, in schmucker Kleidung vor Gericht zu erscheinen, welches im Namen des Königs Recht spricht. Es ist preußischer Kastengeist, der Arbeitskleidung einfach als „unanständig“ bezeichnet. Die preußische Diktatur braucht keine klasse Abnung davon zu haben, woher es kommt, daß der Unternehmer sich elegant kleiden kann und der Arbeiter, der oft Kunden von seiner Wohnung zu arbeiten gezwungen ist, im Arbeitsanzug erscheinen muß. Wenn der Herr Professor einmal vor Gericht zu erscheinen hätte, gäbe ihm der Staat, der ihn bezahlt, genügend Zeit, sich in Frack, weiße Weste und Zylinder zu werfen. Wenn Arbeiter tut er das jedoch nicht und noch weniger ein Privatunternehmer. —

Halle, 12. Mai. (Schon wieder: Hallese Volkszeitung) Die sozialdemokratischen Stadtverordneten brachten im Stadtverordnetenkollegium eine Interpellation ein, in der um Auskunft über eine Polizei, die der Polizeisergeant Richter am 5. Mai begangen hat, ersucht wird. Die vielbesprochene Sache hat

"Rufen Sie meine Tochter zurück; ich habe ihr noch etwas zu sagen!" rief die Frau Konsul dem Mädchen entgegen, ehe es noch nach ihren Wünschen fragen konnte.

"Das gnädige Fräulein sind schon längst fort," erwiderte Marie. "Sie sind vorausgegangen und haben den gnädigen Herrn unten auf der Straße erwartet."

Es wußte der gnädige Frau keine geringe Anstrengung, ihre Gefühle nicht vor dem Mädchen zur Erwähnung zu bringen. Sie hieß die Marie das Frühstücksgeschirr hinaustragen. Über sobald sie allein war, schlug die Gnädige wütend mit der flachen Hand um sich und ließ dazu nicht eben lieblich. „Ungehört! Dieser dicke, kleine Willi Burmester! Jetzt will er plötzlich anfangen, sich aufzuspielen! Macht mir die Thella rebellisch. Unglaublich! Aber Angst haben sie doch alle beide, die beiden! Er rennt davon, ohne mich zu Worte kommen zu lassen, und sie läuft gar gleich bis auf die Straße hinunter, damit ich sie nicht zurückholen kann. Na wartet nur! Gedanke, solche Scherze sollen sich nicht allzu häufig wiederholen. Es ist wirklich zu arg! Kaum hat man sich die Aufregung von gestern abend ein bisschen herausgeföhrt, so muß man sich am frühen Morgen schon wieder krauern!"

Um die Morgenruhe war's nun doch geschehen. Es war schon am besten, gleich aufzustehen und mutig zu schauen, wie sich die Welt so früh am Tage und wie sich das friedliche Heim nach erfolgter Kriegserklärung ausnahm. —

Büntlich wie immer erschien um elf Uhr Herr Florian Mahr zur Klavierstunde. Die gnädige Frau empfing ihn im Salon.

Mit den Worten: "Ich bedaure unendlich, mein lieber Herr Mahr, daß Sie einen Augenblick warten müssen," rauschte sie ihm in ihrem schweren, kostbaren Morgenmantel entgegen. "Mein Mann hat unsre Thella endlich. Er behauptet, es sei gesunder, spazieren zu gehen, als Klavier zu üben."

"Darin hat er ohne allen Zweifel recht," fiel Florian Mahr lachend ein, indem er der stummen Aufforderung, Platz zu nehmen, folgte.

(Fortsetzung folgt)

eine gleiche Strafandrohung gegen den bekannten Geschäftsmann. Weil von Anwälten befürchtet wurde, er habe das Anklageblatt unterdrückt und einen Geschäftsführer verstoßen wegen einer angeblichen Betriebsstörung bestimmt mit der Waffe bedroht. Krausfeld hat mehrere Anklagen erhalten. Die Interpellation soll vor Gericht beantwortet werden. —

**Reichshofgericht.** 11. Mai. (Wien.) Konflikt mit der Regierung und werden allein die Minister nach die hiesigen Stadtbewohner holt haben. Schließlich haben die Stadtbewohner schließlich beschlossen, bei der Regierung die Genehmigung zum Bau eines neuen Rathauses zu fordern. Nach einer vorläufigen Information des Regierungssprechers am Ort und Stelle steht es, daß es in einem Teilgebiet bestehen ist, in welchem es keine Straßen sind, die Gründen vorhanden sind, den Turm abzubauen und es davon nicht aussteigen kann, daß das historische Rathaus bestellt werden. Der Herr Regierungspräsident willigte die Verteilung der Genehmigung des Turms und die vorherige Abstellung eines Abwands auf. In der letzten Stadtbewohnerversammlung entschied sich die Mehrheit plötzlich als der Stadtbewohner gegen die Verteilung des Abwands. Es wurde ausnahmslos bestimmt, dass die Stadtverwaltung der Regierung nicht annehmen darf, daß ein von dem Stadtbaumeister Edermann auf Wunsch des Stadtbewohner ausgetriebenes Gutachten nicht an seinen Bestimmungen folgt. Nachdem durch den Magistratspräsidenten aufdringlich gezeigt wurde, weil nach Ansicht anderer Stadtbewohner die Baufälligkeit des Turms in etwas übertriebener Form geschildert gewesen sei. Die Versammlung beschloß deshalb den Zustandweg zu betreuen, also sich an den Minister zu wenden. Das soll nun entscheiden, ob das Stadtbewohner Rathaus bestellt ist oder nicht. —

**Reichshofgericht.** 11. Mai. (Erhöhung der Gehaltsabstufung.) Im Anschluss an die bereits früher beschlossene Erhöhung der Gehaltsabstufung wurde in der letzten Stadtbewohnerversammlung beschlossen, die Genehmigung zur Zahlung erhöhter Gehaltsabstufung zu unterschreiben und zwar vom 1. April ab. Die Versammlung genehmigte den hierzu erforderlichen Betrag von insgesamt 688,50 Mark. —

**Großdeutsch.** 11. Mai. (Vermeidung der Stadtbewohner?) Die nächste Stadtbewohnerversammlung wird sich nach dem "Eagel" mit der Frage beschäftigen, ob ein bestellter Stadtrat enthebt werden soll, aber ob die Zahl der Stadtbewohner von 24 auf 30 und die der Stadträte von 4 auf 6 erhöhen werden. —

Die Ursache dazu ist eine geheimnisvolle: Stadtbewohner Gemeinde war in der letzten heimlichen Sitzung der Stadtbewohner zum Nachfolger des verstorbenen Stadtrats Enger gewählt worden. Er lehnte jedoch zur allgemeinen Übereinkunft die Wahl ab. Auch das sonst so geschwätzige "Eagel" weiß über die Gründe nichts mitzuteilen. —

## Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Halberstadt.

Vorsitzender: Stadtrat Leonhardt. Beisitzer: Fabrikbesitzer Pünter und Lederarbeiter Karl Künne.

Der Kellner Kaminski lagt gegen den Restaurateur Israel wegen kündigungsloser Entlassung auf 50,80 Mark Lohnentnahmung. Dellafer wurde zur Zahlung verurteilt. —

Wegen 12 Mark Lohnentnahmung lagt der Arbeiter Böttiger gegen die Firma Müller. Auch sie wurde dem Klageantrag entsprechend verurteilt. —

Gegen den Fabrikbesitzer Raundorf lagt die Blätterin Gobbe wegen unerlaubiger Entlassung auf entsprechenden Gehalt. Eine Entlastung konnte nicht gelingen. Die Blätterin sei ohne Stützung eingestellt worden. Da dem Angeklagten aber der Eid beigegeben wurde, erklärte er sich bereit, die Summe von 8 Mark höher freiwillig zu bezahlen. —

## 810. Königlich Preußische Glasschleiferei.

5. Klasse. 5. Steigungstag. 11. Mai 1904. Vormittag.

22 88 807 482 541 (8000) 70 680 701 (1000) 89 616 42 70 929 85

49 (3000) 1002 15 68 (500) 82 154 229 208 77 544 668 97 889 2046 (500)

10 150 15 72 156 226 208 (500) 710 78 887 (8000) 89 828 871 549 79 816

68 (500) 906 59 156 226 208 77 148 55 39 271 827 78 464 (500) 97 820 825

998 728 858 72 99 885 945 8056 74 907 881 (500) 75 526 920 88 9064

889 88 798 940 90 10088 820 (500) 82 518 887 987 11048 68 145 61 290 404 40 85 508

77 707 (500) 66 984 19078 852 97 522 608 708 18221 (8000) 26 41

12 98 898 (500) 880 82 (1000) 14000 68 (1000) 15088 714 694 787 (500)

970 16198 281 408 621 (500) 89 92 631 (500) 55 58 788 843 17047 162

(500) 88 58 88 829 481 616 628 75 782 887 18127 55 422 (3000)

605 19 88 880 19088 146 204 804 88 (1000) 439 78 (1000) 658 (500) 872

40 595 274 527 799 (500) 800 79 959 21057 110 208 86 418 95

874 695 818 59 54 64 (500) 88 25127 877 (8000) 580 622 28 880

889 445 102 (8000) 15 68 810 741 71 882 988 93 958 809 499

818 (500) 84 59 479 610 77 (500) 800 77 820 187 78 808 421 61

781 802 (1000) 88 58 (500) 89185 288 829 (1000) 68 (500) 549 698

981 805 288 860 414 27 (8000) 68 576 (8000) 725 81044 89 104

286 824 58 (500) 555 699 729 81 818 952 82 128 88 809 66 577 685 48

802 25 82 58 (500) 88 898 98 888 189 98 208 430 748 68 (500) 810 12 97

969 84125 88 (500) 840 47 770 85027 (1000) 178 429 827 88 741 852

83071 210 80 802 408 626 58 62 692 681 48 95 941 87054 (3000)

700 81 802 (500) 72 88182 594 48 806 42 (500) 748 815 18 33 60

40059 174 218 828 64 (1000) 72 (1000) 415 44 61 504 854 86 99

41014 41 59 259 88 89 328 458 657 88 722 845 894

42071 206 81 813 47 451 798 892 45118 85 288 322 99 426 85 97

542 (3000) 55 586 90 713 940 46046 550 87 601 72 700 22 47176

(1000) 568 772 944 48288 (500) 455 80 (500) 644 859 49187 240

829 491 840 856 938 95 50008 180 57 224 821 82 47 426 97 (3000) 877 88 51088 106

398 501 88 410 574 93 872 308 52083 119 263 580 652 709 881

50049 88 332 58 488 (500) 589 826 927 46 76 54019 149 (500) 90 222

704 42 72 542 721 889 98 85 500 55147 71 (500) 889 819 979

98 56028 188 242 (500) 711 57085 97 540 49 (500) 56 600 528 5158

888 448 56 87 141 720 72 848 59010 (1000) 28 (500) 289 (1000) 418

60169 216 73 739 80 884 912 24 61135 288 498 528 798 62419

539 710 (500) 914 88 63113 409 21 78 684 781 64089 151 888 719

814 (8000) 938 65168 79 99 419 598 745 (8000) 82 (500) 920 70

66020 32 104 882 442 526 37 802 747 (3000) 813 954 (500) 74 87

94 67108 24 230 408 88 540 57 639 52 68089 121 354 519 735 42 85

976 69100 50 158 214 52 830 92 605 8 803

70040 425 47 838 71058 89 192 236 498 794 809 829 88 (500) 67

72151 70 389 530 664 789 811 980 868 78014 44 78 (1000) 345 497 72 573

88 652 979 (1000) 74250 329 477 501 46 96 580 755 972 75056 80 134

724 (3000) 889 442 76 (500) 562 820 (1000) 49 (1000) 80 717 983 94 976

76079 81 507 983 77003 16 127 38 43 71 (1000) 294 93 312 503 (500)

806 55 747 78040 46 183 445 (3000) 47 61 82 97 527 680 745 987

79107 62 306 25 569 (500) 871 (8000) 757 949

80229 53 79 300 483 600 79 984 942 811175 (1000) 288 445 792 82054

175 351 620 250 (1000) 795 615 41 92 83046 170 295 345 68 672

740 63 84055 (500) 128 (8000) 269 75 495 603 87 821 (1000) 39

59 908 85652 100 277 524 97 (500) 401 702 727 (3000) 876 919 86080

(3000) 154 222 (1000) 78 343 (3000) 451 507 (500) 701 (1000) 81 87214

372 533 58 827 (500) 98 296 (3000) 88118 46 397 687 780 987

90104 (500) 28 95 305 15 418 948 91248 (500) 415 (500) 82 84

88 (500) 506 818 84 85 92142 71 98 (1000) 223 (3000) 361 92 497

890 953 93091 534 85 111 811 21 918 88 94107 (500) 433 45 47 (1000)

528 692 72 733 837 912 56 95147 273 (3000) 93 386 582 758 08

996021 (1000) 67 185 201 394 493 526 608 39 846 90 980 96 97127

44 (3000) 328 502 60 622 55 66 80 768 886 961 97 98118 25 89 380

85 613 99088 13 22 42 428 576 882 9120947 21 600 129 236 498 963 688

110156 81 299 382 (3000) 684 85 959 111137 211 (500) 626 49

749 858 88 919 (5000) 112076 143 381 456 (500) 76 919 (3000) 88

112009 21 42 428 576 882 91207 21 600 129 236 498 963 688

112010 59 615 41 92 811 21 73 801 12 (500) 678 712 (1000) 42 928

101293 250 (3000) 495 780 885 905 70 503 97 764 855 932 50 (1000) 62020 53

28 50 988 27079 41 124 32 (8000) 249 61 88 309 490 515 (500) 86 869

78 998 28018 (3000) 61 76 778 888 20199 200 3 597 888 784 40 841

# Zum Pfingstfest

empfehle Ich meine unglaublich grosse Auswahl und konkurrenzlos  
billigen Preise in

## Herren- u. Knaben- Garderoben

Ehrenfried Finke  
Magdeburg

Jackett- und Rock-Anzüge, Sommer-Paletots, Jünglings- und  
Knaben-Kleidung, Stoffhosen, Jackets, Westen usw.

### Filzhüte

weich und stoff in allen Formen, Farben und Preislagen — Regenschirme

### Strohhüte

für Herren und Knaben riesig billig — Normal- und Sporthemden — Sweaters  
und Mützen für Radfahrer — Hosenträger

Beachten Sie meine 6 Auslagen  
Haltestelle der Straßenbahn . . .

Ehrenfried Finke  
Magdeburg

Streng feste billige Preise

Calbe a. S. Billigste 2919  
Bezugsquelle in 2 Mk. 20 Pf.  
Wilhelm  
Rueff  
Arbeiter-Kleidung  
überstrasse 1. aller Art.  
Enorm billige Preise.

Herren- und  
Knaben-Garderobe.  
Buckauer Schnell - Besohlanstalt  
Schönebeckerstr. 96.

Trotz grosser Preissteigerung des Rohmaterials verkaufen wir unsere

## Schuhwaren

die erkannt haltbar sind und gute Passform haben, zu staunend  
billigen Preisen.

Wir offerieren:

1 Posten	Herren-Schnürstiefel „Spezial“ . .	paar	7.75
1 Posten	Herren-Schnürstiefel farbig . . . . .	paar	7.50
1 Posten	Damen-Schnürstiefel „Spezial“ . .	paar	6.75
1 Posten	Damen-Schnürstiefel farbig und schwarz .	paar	4.90
1 Posten	Damen-Lederspangenschuhe . . . . .	paar	2.35
1 Posten	Kinder-Schnür- und Knopfstiefel .	paar	3.75

Täglich Eingang von Neuheiten.

Spezialität: Arbeiterstiefel.

## Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.  
Nr. 48 Breiteweg Nr. 48.

### Kristall-Seife

ganz helle chemisch-reine Seife  
zu allen Zwecken gebräuchlich.

### Elektra-Seifen

weiße und gelbe, in ganz harten  
ausgetrockneten  $\frac{1}{2}$  Pf.-Stücken für  
den Haushalt und für die Wäsche,  
die sparsam im Verbrauch, jeder  
Haushalt warm zu empfehlen, man  
achte auf den Steinpeil.

### Seifenpulver I

eigene Marke, bestes Seifenpulver  
mit garantiert hohem Fettgehalt in  
roten  $\frac{1}{2}$  Pf.-Paketen.

Zu haben in allen Läden des

Hausum-Vereins Penstadt.

2 Stoffstühle à 1,75 Mt., 1 Blumen-  
treppe, 1 Balme und 2 Sommer-  
überzieher spottbillig zu verkaufen.

Immermannstr. Nr. 15, 2 Cr. rechts.

## Gustav Schulze

Schuhmachermeister

Elbeckerstr. 118 Magdeburg-Neustadt

Elbeckerstr. 118

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

3197

## Schuhwaren

zu soliden Preisen.

Maßarbeit und Reparaturen:

werden in eigner Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.

### Hüte

### Mützen

Calbe a. S.

Kaufan Sie

Calbe a. S.

Ihren Bedarf in

## Herren- und Knaben-Garderoben

stets in einem Spezial-Geschäft. Sie finden nur da die grösste  
Auswahl mit billigster Preisnotierung.

2935

## B. Rawak

Einziges Spezial-Geschäft in Calbe a. S.  
Bernburgerstrasse 91

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf passend . . .  
zu erkannt billigen Preisen

Aufertigung nach Maß in kürzester Zeit

Calbe a. S.

Gleiche  
Geschäfte in

Aschersleben  
Stassfurt . . .  
Zerbst . . .

Calbe a. S.

Schirme

Stücke

# Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 MAGDEBURG neben Café National

8170

Trotz bedeutender Steigerung  
der Lederpreise  
— keine —  
Preiserhöhung  
unserer  
Schuhwaren



Elegante  
Schuhwaren

Sommersaison  
1904

Anerkannt nur  
elegante  
haltbarste Fabrikate

## Auszug aus dem Preiskürant

### Hansschuhe

Lassing	Damen	1.80 u. 2.50
Leder	Herren	3.00 u. 4.00
	Damen	2.50–3.25

Rot Leder	Herren	3.50
	Damen	2.75–3.25
	Mädchen	1.80–2.50

### Spangenschuhe

Leder	Damen	2.75
Kosleder	Damen	3.50
	Mädchen	2.25–3.25
Borgalf	Damen	5.00
	Mädchen	2.25–4.00
Lackleder	Damen	3.75–5.00
	Mädchen	2.25–4.50
Rot und braun	Damen	4.00
	Mädchen	2.00–3.75
Weiß Leder	Damen	3.00 u. 4.50
	Mädchen	2.25 u. 3.75

### Schnür- und Knopfschuhe

Kosleder	Herren	4.25 u. 5.50
	Damen	3.50
	Mädchen	1.80–3.25
Kosleder m. Lackblatt	Damen	4.50
Borgalf	Herren	9.00
	Damen	5.50
Kalbleder	Damen	6.50
	Mädchen	2.00–3.75
Rot und gelb	Damen	4.00

### Schnür- und Knopfsliefel

Kosleder	Damen	4.50 u. 5.00
	Mädchen	2.25–4.00
Bildross	Damen	5.00 u. 6.00
	Mädchen	2.75–5.00
Borgalf	Damen	6.50–9.00
	Mädchen	3.25–6.00
Kalbleder	Damen	7.50
	Mädchen	2.50–5.50
Rot und braun	Damen	6.50
	Mädchen	2.50–5.50
Chevreau	Damen	7.50 u. 9.50
	Mädchen	3.50
Weiß Leder	Damen	8.00
	Mädchen	2.50–5.50
Farbiges Chevreau	Damen	10.50
	Damen	5.50

### Lustigstiefel

Kosleder	Herren	4.50
Rindleder	Herren	5.50
Spiegelleder	Herren	7.50 u. 9.00
Kalbleder	Knaben	5.00–6.50
Borgalf	Herren	9.00 u. 12.00
	Damen	7.50
Chevreau	Herren	9.00–12.00
	Damen	9.00
	Knaben	12.00
	Damen	11.00

Lassing	Damen	3.75 u. 5.50
---------	-------	--------------

### Agraffenstiefel

Rindleder	Herren	6.00
Kosleder	Knaben	5.50
	Knaben	2.75–4.50
Bildross	Knaben	3.50–6.50
Spiegelleder	Herren	7.50 u. 9.00
Borgalf	Herren	8.50 u. 10.50
	Knaben	4.00–7.50
Kalbleder	Herren	9.00 u. 12.00
	Knaben	4.50–7.50
Chevreau	Herren	10.00 u. 15.00

### Schnallenstiefel

Rindleder	Herren	6.00
	Knaben	5.50
Bildross	Herren	7.50
	Knaben	9.00 u. 12.00

### Schaftstiefel

Rindleder	Herren	6.00 u. 7.00
	Knaben	4.75 u. 5.00

### Lassingschuhe

mit Gummizügen an den Seiten und Zatzspitzen	Herren	4.00
	Damen	3.50

### Segeltuchschuhe mit Absatz

Herren	schwarz	3.00
Damen	schwarz	2.50
Knaben	braun	1.60–2.00

### Sandalen

schwarz, rot u. braun	Herren	4.50
rot und braun	Damen	3.75

rot und braun	Knaben	2.50–3.25
---------------	--------	-----------

### Turnschuhe

Gummi- oder	Herren	2.75
Ledersohle	Damen	2.50

### Pantoffel

Leder	Herren	2.75
	Damen	1.80

Cord	Herren	3.75
	Damen	3.50

Plüscht mit starker	Herren	1.25
Ledersohle	Damen	1.00
	Mädchen	70 u. 80 pf.

Note	Damen	1.25
------	-------	------

Rot Leder	Herren	1.80
	Damen	1.50

Melton	Herren	1.60
	Damen	1.25 u. 1.50

### Reiseschuhe

Leder	Herren	2.75
	Damen	2.50

Februar d. J. 1. Den Musterer Wilhelm Rau e baselb., geboren 1879, wegen Erregung ruhestörenden Verstands und Widerstands zu 23 Mark Geldstrafe; 2. den Musterer Hermann Müller baselb., geboren 1855, wegen versuchter Gefangenbefreiung zu 3 Tagen Gefängnis, wegen öffentlicher Belästigung und Widerstands zu 80 Mark Geldstrafe; 3. den Musterer Wald Müller baselb., geboren 1870, wegen versuchter Gefangenbefreiung zu 3 Tagen Gefängnis und wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe. Der Vorfall ereignete sich in der Nacht zum 30. Juli 1903 in der Friedrichstraße zu Schönebeck und fand mit einem Gewill des Rau an, dem sich dann, als er durch den Polizeisergeanten Bremund festgenommen wurde, die übrigen Straftaten anschlossen. Die Verurteilung erachtete auf Grund des Beweisergännisses nicht für nachgewiesen, daß Rau ruhestörenden Lärm erregt hatte. Dennoch war seine Festnahme durch den Polizeisergeanten eine rechtswidrige. Es fallen auch der Widerstand und die versuchte Gefangenbefreiung. Festgestellt bleiben nur die öffentliche Belästigung durch Hermann Müller und die Misshandlung des Lehrers Fels, der dem Beamten Weitstand leisten wollte, durch Wald Müller. Er stieß den Lehrer vor den Beinen und schlug ihn von hinten auf den Kopf. Unter Aufsicht des ersten Urteils wurden daher nur Müller Vater und Sohn mit je 20 Mt. Geldstrafe belegt. Rau wurde freigesprochen. —

Kontursvergehen. Der Maurer, Hausschlächter und Handelsmann Karl Müller zu Pleitingen, geboren 1860, geriet am 18. Juni 1903 in Konturs. Obwohl er bereits seine Zahlungsunfähigkeit kannte, ließ er für den Schaffner Lüders, um ihn zu sichern, am 3. Juni eine Hypothek von 1550 Mt. eintragen. Dem Kostaten Heinrichs überließ Müller am 23. Mai eine Säu, zwei Tertel und 14 Gänse und berechnete den Kaufpreis von 100 Mt. auf ein Darlehen. Ferner verkaufte sich Müller unter Vorwegstellung falscher Tatsachen im Januar 1901 von dem Arbeiter Behrens 900 Mt., im Sommer 1901 von dem Guischtziger Meyer 750 Mt., und im April 1902 von dem Alsfisher Meese 600 Mt. Darlehen. Die Kammer erkannte wegen Gläubigerbegünstigung und Betrugs auf einen Monat Gefängnis. —

### Militär-Justiz.

Arbeitsoldat erster Klasse Emil Sauermann vor dem Ober-  
riegsgericht.

Ein Drama, aber wenn man will, ein Träuerspiel, hat am Mittwoch den 11. Mai vor den Schranken des Oberriegsgerichts in dem düsteren Gebäude des Garnisonsgefängnisses in der Landwehrstraße seinen Abschluß gefunden.

Unter Aufsicht eines Unteroffiziers der Garde-Infanterie, wird der Arbeitsoldat I. Klasse Emil Sauermann in den Saal geführt. Er geht mit etwas schleppendem Gang in den ihm wohl bekannten Vertrag, wobei sich die Bank für die Angeklagten befindet, sofern diese nicht Offiziere sind. Dort steht der blaß aussehende Angeklagte, den Kopf, in dem sich ein paar kleine apathisch blickende Augen befinden, etwas nach rechts geneigt. Mit ihm treten in den Saal und nehmen an einem Tisch in der Mitte Platz der Rechtsanwalt Dr. Eberhardt als Vertreter und Herr Dr. Schröder aus der Irrenanstalt Uelzspringe als Sachverständiger.

Sauermann gehört unstrittig zu jenen Unglücklichen, die auf Grund eines geistigen Defektes aus einem Extrem in das andere fallen, ohne sich selbst über ihr Tun und Handeln Rechenschaft ablegen zu können. Kommt nun ein solcher Mann zum Militär, so es ihm einfach unmöglich, sich in die dort herrschende Disziplin zu fügen. Nach jeder Arreststrafe wird der geistige Defekt größer, die Gleichgültigkeit nimmt zu und macht schließlich einer allgemeinen Verbittertheit Platz. Das Ende ist dann entweder der Selbstmord oder das Irrenhaus.

Die hier in der Zitadelle liegende Arbeiterabteilung, die aus den sogenannten „zweitausfahigen“ Soldaten gebildet wird, scheint besonders reich an derartig gearteten Menschen zu sein, wie mehrfache Verhandlungen vor den verschiedenen Kriegsgerichten hier bereits bewiesen haben. Auch der Angeklagte Sauermann gehört zu dieser Art von Leuten.

Um 21. Oktober 1903 wurde S. in erster Instanz vom Kriegsgericht der Kommandantur hier, wegen Gehorsamsverweigerung und Achtsungsverletzung vor verammelter Mannschaft zu 6 Monaten Gefängnis und Verlegung in die 2. Klasse des Soldaten-

Er soll beim Greifen schlapp gemacht sein, er habe das Sergeanten Deistler — Schreibungen nicht stamm genug gemacht haben; er soll auf den Befehl: „Marsh, Marsh!“ nicht schnell genug gelauft und soll schließlich, als ihm der Sergeant mit Meldung resp. Arrestierung drohte, unverständliche Worte gemurmelt haben, von denen der Sergeant nur eins, das Wort: „Verflucht!“ verstanden haben will.

Das Strafrechtregister Sauermans von der Marine, dem Gefängnis Köln und von der Arbeiterabteilung wimmelt förmlich von strengen Arreststrafen, die S. sich größtenteils wegen Achtsungsverletzung oder ähnlichem Delikts zugezogen hat. Dabei ist das ganze Aussehen des Angeklagten durchaus kein bösartiges, im Gegenteil, er hat einen herben aber sonst gutmütigen Zug im Gesicht. Schon bei der letzten Bestrafung wurden Bedenken laut, ob S. im vollen Besitz seiner Verstandeskraft sei. Von den Oberstabsarzten Keller und Peters wurde S. beobachtet und bald darauf seine Überführung nach der

Irrenanstalt Uelzspringe angeordnet. Irrenhaus hatte S. gegen das Urteil Berufung eingelegt und zwar bezeichnenderweise nicht wegen der Höhe der Strafe, sondern nur wegen der Verziehung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Um den Richtern ein Bild von den beim Angeklagten Sauermann noch vorhandenen Verstandeskräften zu geben, rief der Verhandlungsleiter eine Reihe von Fragen an denselben, die dieser teils richtig, teils gar nicht, teils mit: „Ich weiß nicht!“ beantwortet. Es wird z. B. gefragt, ob Hamburg, wo der Angeklagte geboren ist, weit weg von hier liegt? Ob Hamburg an der Elbe oder am See liegt? Ob Blankensee oberhalb oder unterhalb Hamburgs liegt? Ob die Elbe von Blankensee nach Hamburg oder umgekehrt fließt? Ob das Schiff „Hyne“, auf dem S. bei der Marine gedient, ein Stab- oder ein Schraubenkompressor gewesen sei? usw. Auf die Frage, warum er sich soviel Strafen wegen Nichtbefolgung von Dienstbefehlen zugezogen hat, weiß S. nichts zu sagen. Er gibt auf Fragen zu, in Uelzspringe sei es gut gewesen. Den Sergeanten Deistler von der Arbeitserziehung will S. nicht mehr kennen. Der Verhandlungsleiter teilt noch mit, daß S. als Kind mehrfach krank, einmal sogar 5 Tage und 5 Nächte bewußtlos gewesen sei. S. kann sich dessen nicht erinnern. —

Hierauf giebt Dr. Schröder, Irrenarzt von Uelzspringe, folgendes Gutachten ab: Während seines Aufenthalts in der dortigen Irrenanstalt habe S. ein durchaus apostolisches Verhalten zur Schau getragen. Von den bei den Alten befindlichen Beugnissen geht hervor, daß S. schon in der Schule von seinen Lehrern als ein von Geburt schwachsinniger und ungebührer Mensch bezeichnet worden ist, mit dem sie nicht angelaufen vermochten. Dasselbe wird von der Beitung des „Märchenhauses“, wo der Angeklagte später untergebracht wurde, bestätigt. Dann wurde S. bei einem Vater in die Lehre gegeben, der ihn aber bald wegen Unbrauchbarkeit wieder wegschickte. Von dem Vater kam S. zu einem Bauern, wo man ihn auch nicht gebrauchen konnte, bis er schließlich bei der Marine eintrat, wo sich auf Grund der ganzen merkwürdigen Veranlagung des Angeklagten Strafen auf Strafen häufen. S. habe Neigung, sich um Kleinigkeiten zu erregen. Einmal positive Kenntnis über seine Vaterstadt Hamburg seien zwar vorhanden; wer aber König von Preußen sei, hätte er nicht gewußt. Auf weitere Fragestellungen habe sich S. zurückhaltend benommen, dann habe er sein Gesicht zornig verzogen und schließlich überhaupt nicht mehr geantwortet. Einmal wurde beobachtet, wie er sich über das Bett eines andern Kranken gebeugt und diesen getastet habe. Aus Vorhaltungen dieserhalb sei er sehr erregt geworden. Als ihn einmal jemand geschimpft habe, hätte sich S. an eine Wand gestellt, dabei geschnürt wie ein Kind und gerufen, an seinem Leben liege ihm gar nichts mehr. Zweimal habe S. mehrere Tage hindurch keine Mahnung zu sich genommen. Er sei im allgemeinen ein beschämter und schwachsinniger Mensch, der die Taten, die man ihm zugetragen hat, ohne Überlegung und in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat.

Auf die Frage des Verhandlungsleiters: „Sauermann, haben Sie das eben Gesagte gehört?“ schwieg der Angeklagte. Nachdem der Sachverständige verließ, beantragt der Vertheidiger auf Grund des Gutachtens Freisprechung und Haftentlassung. Der Vertreter der Anklage schließt sich dem Antrag vollständig an. Das Urteil lautet: Auf die Berufung des Angeklagten wird das erstmals längliche Urteil insoweit aufgehoben, als es den Angeklagten in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt hat. Da die Berufung sich aber nicht gegen die Strafe selbst gerichtet hat, konnte eine Freisprechung, zu der das Oberriegsgericht auf Grund des Gutachtens hätte kommen müssen, nicht erfolgen. Die Strafe wird aber unter Abrechnung der Untersuchungshaft und des Aufenthalts in Uelzspringe als verübt erachtet. Nachdem der Verhandlungsleiter dem Angeklagten noch die östliche Erwähnung mit auf den Weg gegeben, nun keine Dummheiten (!) mehr zu machen, verließ der Unglückliche den Gerichtssaal. Seine Entlassung vom Militär durfte demnächst erfolgen. —

Angesichts dieses Falles fragt man sich unwillkürlich, wie es möglich war, daß dieser halbe Idiot erst das ganze furchtbare Register der militärischen Strafen und zwar, weil man ihn für einen dästigen Menschen hielt, mit allen Verstärkungen durchlösen mußte, bevor man ihn auf seinen geistigen Zustand untersuchte! Gab es denn wirklich unter den vielen Richtern, die dieses arme Geschöpf fortgesetzt zu Festungsgefängnis und strengem Arrest verurteilten, nicht einen einzigen Psychiater, der in der Seele dieses Unglücklichen zu lesen verstand? Oder müssen erst alle derartigen Elemente, die sich fortgesetzte Insordinationen auszuhören lassen, das tierisch blöde Aussehen jenes unglücklichen Mistkinds? Sie haben, der in Halle 8 Jahre Buchhaus erhielt, vom Oberriegsgericht Magdeburg aber freigesprochen wurde, um einem unparteiischen Irrenarzt überwiesen zu werden?

So sicher, wie es in der preußischen Armee noch eine große

Anzahl von Unteroffizieren gibt, die ohne jede Menschenkenntnis,

wie der Sergeant Deistler bei der Arbeiterabteilung immer nach

der gegebenen Instruktion handeln und jeden bemerkten oder ge-  
dachten Fehler, und sei er noch so klein, unnachlässlich zur Anzeige

bringen, so sicher gibt es auch unzählige gescheiterte Richter, die statt in die Festungsgefängnisse aber in den Irrenhäusern oder Strafanstalten gehörten. Die Offenbarungen der Straf-  
handlungen bei den Kriegsgerichten ist manchmal so schrecklich, wie es möglich ist, doch besteht sorgfältig gezeigt wird, wie unverhohlen es ist, daß die militärischen Richter nicht in jedem, der die Kriegsgebote verübt, einen Verbrecher, sondern unter Umständen einen unglücklichen Kranken erachten, der auch dementsprechend behandelt werden muß. —

### Kleine Chronik.

Eine Todesfahrt auf dem Automobil.

Aus Dresden wird berichtet: Auf einer Automobilfahrt zwischen Dresden und Leipzig fuhr der in schnellstem Tempo befindliche Wagen bei einer Kurve mit dem einen Hinterrad plötzlich an einen Lehmbau und kippte um, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Das Automobil stürzte auf den Kaufmann Beckel, Prokurist einer Leipziger Großfirma, dem der Schädel zerstört wurde, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die übrigen Insassen wurden nur wenig verletzt. Der Fahrer des Automobils saß nach dem Unglücksfall laut auf und schrie, von Verzweiflung erfaßt, querfeldein davon. Über seinen Verbleib konnte noch nichts ermittelt werden. —

**Kleine Tageschronik.** Die Polizei in Düsseldorf verhaftete eine Hochstaplerin, die sich Elsa v. Wolff-Metternich und Tochter, zwei deutschen Botschaftern in London nannte. Sie hatte in größeren deutschen Städten zahlreiche Schwundbeute verübt. Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Kommiss Hugo Bönsen, der in einem dörnigen Geschäft in 2½ Jahren 28 000 Mark unterstülzt, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Verlust der Bönsen hatte das Geld in öffentlichen Häusern durchgebracht. —

Auf der Reise „Minister Achsenbach“ bei Düsseldorf wurde durch einen Steinfall eine Vielzahl Verletzte verschüttet. Der Bergmann Elias wurde sofort getötet, mehrere sind schwer verletzt. — Wie der „Post-Ztg.“ aus Ostrow meldet, verurteilte das Schwurgericht den Akteur

Bieda nach fünfjähriger Verhandlung wegen Anstiftung zum Tode, seines minderjährigen Sohnes wegen Mordes zu 4 Jahren Gefängnis. Die Frau des Bieda wurde freigesprochen. Eisenbahnnassistent Vogt in Bamberg wurde überfallen, beraubt und ist schwer verletzt in einem Graben aufgefunden worden. Der Täter ist bereits ermittelt und verhaftet. — Im Konzertsaal in Gräfenthal brach Feuer aus. Das Gebäude ist im Innern vollständig zerstört. — In der Familie eines Wachtmachers in Chemnitz wurde ein farbiger Poden festgestellt. — In dem Prozeß der bei dem Brandungsladen Tänzerinnen Rosenberg, Freyer und Kauff gegen den Direktor Dr. Pöse ist gestern ein Vergleich zustande gekommen, der dahin geht, daß Frau Rosenberg, die Mutter der infolge des Brandungslads gefestigte Tänzerin Rosenberg, 15 000 Mark und die beiden anderen je 12 000 Mark Entschädigung erhalten. — Bei einem Gewitter wurden in Herdorf bei Voßdorf drei Kinder vom Blitz erschlagen. — Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Nienburg den Buchbindemeister Goerlich aus Schleiden, der ein Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, auf der Straße ermordete, zu 12 Jahren Buchhaus. —

### Letzte Nachrichten.

Hb. Barcelona, 18. Mai. Die Landarbeiter beschlossen gestern, den Arbeitgebern ihre neuen Bedingungen zu unterbreiten; dieselben betreffen in erster Linie die Löhne, Arbeitszeit und Pachtverträge. —

Hb. Südkirchen, 18. Mai. Die Schiffsoffiziere beschlossen, in den Auguststand zu treten; derselbe beginnt Sonnabend 6 Uhr morgens. —

Hb. Brag, 18. Mai. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Gouly wurde wegen der bekannten Demonstration anlässlich der Polizei-Berührung zu 5 Tagen Haft verurteilt. —

### Briefkasten.

Altenplathow. Anonyme Einsendungen nehmen wir nicht auf. Bacharias, Neustadt. Bei uns ist kein Situationsbericht zum Berliner Wäderstreit von Ihnen eingegangen, nur Ihre zweite Einsendung, mit der wir aber nichts anzufangen wissen, weil die Hauptfrage, der erste Bericht, fehlt. —

# Schuhwaren-Räumungs-Verkauf.

Preise kolossal billig!

Nusverkauf werden die Restbestände aus unserer Filiale ein Teil dieser Ware ist mit ca. .... jetzt 50 Prozent herabgesetzt.

Als besonders preiswert offerieren wir:

Damen-Rind-Lack-Spangenschuhe 36/43 . . . . jetzt jedes Paar 3.50  
Damen-schwarz und rot Spangenschuhe 36/43 jetzt jedes Paar 2.65

Herren-Strapazierstiefel . . . . .	früher 5.50	Jetzt 3.90	Damen-Hausschuhe mit Gled . . . . .	früher 3.25	Jetzt 2.50				
Herren-Strapazierstiefel . . . . .	früher 7.50	Jetzt 4.25	Damen-Lackspangen . . . . .	alles Leders	Jetzt 1.50				
Herren-Calbin-Bergsteiger elegante Form . . . . .	früher 10.50	Jetzt 6.95	Damen- rote Knopf- und Schnürstiefel . . . . .	früher 7.50	Jetzt 5.50				
Herren-Rindl.-Bergsteiger genagelt . . . . .	früher 7.50	Jetzt 5.50	Damen- rote Knopf- und Schnürschuhe . . . . .	früher 4.80	Jetzt 3.75				
Herren-Segeltuchschuhe . . . . .	früher 3.50	Jetzt 2.50	Rote Kinder-Knopf- und Schnürstiefel . . . . .	17/21	21/24	25/26	37/30	51/55	
Herren-Boxcalf-Bergsteiger . . . . .	früher 12.50	Jetzt 8.50	1.50	2.75	3.25	3.75	4.25		
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel . . . . .	früher 10.50	Jetzt 6.50	Segeltuchschuhe . . . . .	21/24	27/30	31/35			
Damen-Calbin-Knopf- u. Schnürstiefel . . . . .	früher 7.50	Jetzt 5.50	Rossi.-Knopf- und Schnürstiefel . . . . .	2.25	2.50	3.25	3.75		
Damen-Rossi.-Spangen- u. Schnürschuhe 36/37 . . . . .	früher 4.50	Jetzt 1.50	Rossi.-Knopf- und Schnürschuhe . . . . .	27/30	51/55	2.25	2.75		
Damen-Lusting-Promenadenschuhe . . . . .	früher . . . . .	Jetzt 0.95	Kinderschuhe und Pantoffel sehr billig.						

**Schuhwaren- Haus Gebrüder Schachmann nur Breiteweg 69-70 Ecke Scharrnstrasse.**

# Warenhaus Gebr. Barasch

Nur soweit Vorrat

Freitag Sonnabend Sonntag

Nur soweit Vorrat

## Damen-Sonnenschirme

Damen-Sonnenschirm	Wollstoff, Bombe- und Streifenmuster	Stild	95 pf.
Damen-Sonnenschirm	Wollstoff, Chinémußter	Stild	1.65
Damen-Sonnenschirm	Wollstoff, Chinémußter, mit gekrepp. Rante	Stild	2.25

<b>Ein Posten</b>	
Damen-Sonnenschirme	Salbeiseide, Chinémußter, elegantes Stoffgefüllt Wert bis 6.00 M.

Damen-Sonnenschirm	weiss Satin	98 pf.
Damen-Sonnenschirm	weiss Satin mit Spiegel- durchbruch	1.45
Damen-Sonnenschirm	weiss Satin, mit breitem Spiegelerand	2.25

## Regen-Schirme

Marke „Athlet“

— 1000 Tage Garantie gegen regulären Verschleiss in den Lagen. —

Alleinverkauf der Marke „Athlet“ für Magdeburg.

### Herren-Strohhüte

Herren-Strohhut	naturfarbig, mit schwarzem Band	38 pf.
Herren-Strohhut	gebleicht, mit schwarzem Band	72 pf.
Herren-Strohhut	farbes Gesicht, farbig	98 pf.
Herren-Strohhut	farbes Gesicht, mit gemustertem Band	1.95

### Knaben-Strohhüte

Knaben-Strohhut	mit Band	29 pf.
Knaben-Strohhut	mit Band, zweifarbiges Gesicht	48 pf.
Stroh-Jockeymütze	mit Schnur und Bandgarngitter	78 pf.
Stroh-Prinz Heinrich-Mütze	m. Band u. Abzeichen	75 pf.

### Herren-Strohhüte

Herren-Strohhut	Winfengesicht, mit schwarzem Band	85 pf.
Herren-Strohhut	imitiert Panama, mit schwarzem Band	1.25
Herren-Strohhut	mit Naht und schmalen, schwarzen Band	2.35
Herren-Strohhut	Form Doubet	1.95 1.75

<b>Ein Posten</b>	
Damen-Wash-Röcke	1.95

Tändelschürze	38
---------------	----

<b>Ein Posten</b>	
Damen-Wash-Röcke	3.05

### Farbige Herren-Wäsche

Oberhemden	farbig mit Galoneinfach	2.25
Oberhemden	farbig, aparte Deffins	3.85
Oberhemden	einfarbig mit buntem Einfach und Manchetten, sehr elegant	6.85

### Neuheiten in Herren-Krawatten.

Bund-Diplomaten	neue, schöne Deffins	16 pf.
Diplomaten	farbig, moderne Form, aparte Muster, mit Seide gefüllt	72 48 pf.
Diplomaten	schwarz, in verschiedenen Fassons, mit Seide geföhlt	48 pf.
Diplomaten	farbig, Antikpfer, neueste Form, sehr aparte Muster	85 68 pf.
Knoten	farbig, mit breitem Bügel, sehr elegant, einfärbig und gemustert	65 pf.

### Farbige Herren-Wäsche

Garnitur	Serviteur mit Falten und Manschette, farbig	95 pf.
Garnitur	farbig, Garnitur mit Falten und Manschette mit Beflock	1.45
Serviteur	farbig glatt 85 pf., mit Falten 65 pf. Beflock	78 pf.

### Neuheiten in Herren-Krawatten

Bund-Regattes	schmale Form	Stild	22 pf.
Regattes	schmale schide Formen, in solider Deffins	Stild	75 45 pf.
Regattes-Anknöpfer	farbig, letzte Neuheit	98	65 pf.

### Herren-Hemden und -Kosken

Herren-Hemden	vers
	1.55 1.75 1.95
Herren-Hosen	grau
	68 72 78 pf.
Herren-Hosen	vorös, schwere Qualität
	1.45 1.65 1.75
Herren-Trikot-Hemden	weiss, mit farbigem Einfach und Manschetten
	1.45 1.55 1.70
Herren-Trikot-Hemden	weiss, vorös, mit buntem Einfach, sehr elegant
	2.95 3.25 3.45

### Neuheiten in Herren-Krawatten

Plastron	farbig, schmale Form, in großer Auswahl	Stild 1.25 78
Schlauch-Binder	farbig, gute Qualität, in eleganten Deffins	95 pf.
Selbst-Binder	farbig, mit breiten Enden, ohne Futter gearbeitet	1.45

### Herren-Hemden und -Jacken

Macco-Herren-Hemden	gelb, gute Qualität klein mittel groß	85 pf. 98 pf. 1.10
Herren-Jacken	vorös	1.15 1.25 1.45

### Damen-Schuhe und -Stiefel

Damen-Leder-Spangenschuhe	braun	Paar	3.25
Damen-Leder-Knopfschuhe	braun	Paar	3.45
Damen-Schnürschuhe	Segeltuch, grau mit Lederspitze	Paar	3.65
Damen-Schnürstiefel	Segeltuch, grau mit Lederspitze	Paar	4.25
Damen-Schnürstiefel	Segeltuch, grau mit schwerer Leder spitze, extra stark	Paar	5.45
Damen-Schnürstiefel	Leder, braun, Paar	6.25	5.85
Damen-Knopf- & Schnürstiefel	schwarz, Leder	Paar 7.75 5.75	5.50

### Knaben-Sweaters

Knaben-Sweaters	farbe Qualität
	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8
	49 58 65 72 79 86 93 100 pf.
Knaben-Sweaters	farbe Qualität
	Größe 0 1 2 3 4 5 6 7
	76 85 95 100 122 138 155 168 pf.
Knaben-Sweaters	prima Qualität, in schönen neuen Streifen
	Größe 1 2 3
	155 175 195 pf.

### Kinder- und Mädchen-Schuhe

Kinder-Ohrenschuhe	mit Pompons, schwarz und farbig	88 pf.
Mädchen-Schürstiefel	braun, bordeaux	4.95 4.45
Mädchen-Schürstiefel	schwarz	Paar 3.95
Segeltuch-Schuhe	für Knaben und Mädchen	1.80 1.45 98 pf.

### Herren-Schuhe und -Stiefel

Herren-Segeltuchschuhe
------------------------

# K. Schlesinger, Buckau

Größtes und einzig in seiner Art am Platze existierendes Spezial-Geschäft  
welches durch seine enorme Auswahl und großen Umsatz den gebreiten Kunden besonders billige Preise zu stellen vermag. Infolge Selbstabstötung vieler Artikel  
unübertroffene Leistungsfähigkeit.

Zu auffallend billigen Preisen empfehle ich:

## Herren-Jackett-Anzüge

nur Neuhheiten. Schwarz-Weiß punktiert und gestreift, in vielen Mustern.

**15—40 Mr.**

## Herren-Sommer-Paletots

in nur guttragenden Stoffen.

**12—36 Mr.**

## Jünglings-Anzüge

berliche Muster in neuester Verarbeitung.

**8—19 Mr.**

## Knaben-Anzüge

ganz aparte Neuhheiten.

**3.50—9 Mr.**

Es ist allgemein bekannt, daß ich Knaben-Anzüge in unerreichter Schönheit in den Fassons zu sehr billigen Preisen herstelle.

Niemand verabsäumte sich die in 10 Schaufenstern ausgestellten Sommer-Neuhheiten, besonders meine großartige Auswahl neuester Stroh- und Filzhüte für Herren und Knaben, anzusehen.

**Paul Meissner & Co., Zigarrenfabrik Magdeburg.**

3277

Um unserer werten Kundenschaft etwas ganz Besonderes zu bieten und Beweise unseres Könnens zu geben, haben wir eine neue Sorte

**No. 20, Marke „Natur“**

wie Abbildung

eingeführt. Diese Zigarette wird auf das sorgfältigste mit der Hand gewickelt, daher tadellos lustig. Sie besteht aus den besten, ausserleistensten, nur ausländischen Tabaken in glücklichster Zusammensetzung und wird in leichterer und kräftiger Qualität geführt. Sie ist nicht strohig und sogen. nikotinfrei, sondern von reinem, unverfälschtem, köstlichem Aroma, wie es die Natur ergibt, und doch leicht bekommlich.

Geben unserm Prinzip, Gutes zu liefern und billig zu sein, haben wir den Preis niedrigst gestellt. Stück 7 Pf., Dutzend zu Mille-Preis von 60 Pf., 100 Stück-Rösschen 4.85, in Papierpackung 4.75.

Berkaufsstellen: Haupt-Geschäft: Schrotbörsestraße.

2. Geschäft: Brüderweg 258.

3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

**Natur.**

## Sohleder-Ausschnitt Schuhwaren!

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Mittel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Joseph Kullmann**

vormal. Röder & Drabandt

25 Jakobstrasse 25.

**Billig! Billig!**  
8288 Herren- u. Damenschuhe, Stiefel-  
leisten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, auch aus  
konturmassen stamm. Waren-

Putzenstadt, Schmidt-  
str. 44.

## Confectionshaus Sudenburg

Inh. M. Kallmann

119 Halberstädterstrasse 119

## Zum Pfingstfest

empfiehle ich

## große Posten Herren-Anzüge Sommer-Paletots

feine hellgestreifte Bekleider  
nur allerneueste Stoffe, modernste Fassons

zu enorm billigen Preisen!

Gerne große Posten entzückender

## Knaben-Anzüge

in guten, haltbaren,  
wollenen Stoffen

in Blusen-, Jackett- und Kadett-Fasson

von 2.50 bis 12.00 Mr.

## Knaben-Schulanzüge, Wasch-Anzüge Waschblusen von 65 Pf. an

3375

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Rähmaschine, gut erh., 2 Jahr Gar.  
f. 15 Mr. z. vert. Bahnhofstr. 54, pl. z.

## Standesamt.

Magdeburg, 11. Mai.

**Aufgebot:** Haub. Friedr.  
Bog hier mit Dorothea Bertie Beulde  
in Hohenwarleben. Binnner, Karl  
Heinrich Otto Gruner in Bahlendorf  
mit Anna Auguste Amalie Gerde  
in Al. Hammelbeck. Kond. Friedr.  
Hamann in Halberstadt mit Helene  
Habenstein hier. Königl. Eisenbahnen  
Englischer Friedr. Herbst in Hilde-  
heim mit Maria Duschläger hier.

**Geburten:** Bieselotte, L. des  
Bizefelsbodes Rud. Geller. Erich.  
S. des Buchbinders Hugo Wolf.  
Max. S. des Buchdruckers Max Mohr.  
Elisabeth, L. des Winters Fritz  
Kröger. Willi, S. des Geschäftsd.  
Wib. Habermann. Elisabeth, L.  
des Materialwarenhol. Aug. Egger.  
Hermann, S. des Schuhmachers.  
Herr. Krause. Walter, S. des  
Materialwarenhol. Otto Duschlein.

**Todesfälle:** Herm. Kirchhoff.  
Zimmermann, 74 J. 2 M. 14 E.  
Wilhe. Luisa Hüinner, geb. Schöbel.  
75 J. 2 M. 20 E. Martha Wundt,  
unverh., 27 J. 11 M. 24 E. Emma,  
geb. Melzer, Ehefr. des Eisenbahns.  
Sekret. Heinr. Wiegand, 68 J. 1 M.  
29 E. Blume Gott. Galstein geb.  
Ahlenfeld, 68 J. 5 M. 25 E.  
Emma, L. des Kaufm. Herm. Suden-  
berg, 60 J. 2 M. 17 E. Karl Sübe,  
Bräbendorf, 76 J. 11 M. 18 E.  
Gustav Müller, Klempner, 48 J.  
8 M. 2 E. Witwe Christine Motter  
geb. Untag, 59 J. 11 M. 3 E.

**Sudenburg, 11. Mai.**

**Eheschließungen:** Landw.  
Otto Schmid mit Emilie Schlebach.  
Küttiger Gustav Höhne mit Else Jahn.  
**Geburten:** Ewald, S. des Arb.  
Karl Vollmann. Willi, S. des Arb.  
Gustav Randuski. Johann, S.  
des Vers. Agenten Alois Schinnerling.  
Elfabeth, L. des Tischlers Emil  
Kräger. Walter, S. des Schlossers  
Reinhold Günter. Luise, L. unehel.  
**Todesfälle:** Emma, L. des  
Arb. Karl Legius, 2 J. 7 M. 3 E.  
Elisabeth, L. des Kremachers August  
Reichard, 27 E. Walter, S. des  
Arb. Richard Siebing, 1 J. 25 E.  
Erich, S. des Fabrikportiers Joh.  
Blomin, 1 J. 4 M. 27 E. Hans,  
S. des Formers Aug. Böttcher,  
2 J. 3 M. 1 E. August Thiemann,  
Schuhmachermeister, 71 J.  
9 M. 26 E.

**Buckau, 11. Mai.**

**Eheschließungen:** Ingenieur  
Bernhard Siemle in Berlin mit  
Else Boese hier.  
**Geburten:** Kurt, S. des  
Technikers Karl Rohde. Gerta,  
des Werkmeisters August Dettin.  
**Todesfälle:** Dreher, E.  
Paul Glanz, 27 J. 3 M. 26 E.

**Neustadt, 11. Mai.**

**Aufgebot:** Arb. Joh. Wegmann  
mit Marie Kröger.  
**Eheschließungen:** Arbeiter  
Hermann Weier mit Anna Lampat.  
Arbeiter August Krüger mit Anna  
Eilert.

**Geburten:** Karl S. des Arb.  
Karl Großheith. Erne, L. des  
Maurers Wilhelm Wöhle.

**Todesfälle:** Charlotte, L.  
des Arb. August Peter, 1 J. 10 E.  
Otto Richard, unehel., 1 J. 3 M.  
Luise, L. des verstor. Arb. Wilhelm  
Brielenow (auch Brünenau) 8 J.  
11 M. 29 E.

**Schöneweide.**

**Geburten:** Paul, S. des  
Schiffseigners Gustav Eins. Walter,  
S. des Arbeiters Christian Wissel.  
**Todesfall:** Witwe Elisabeth  
Grau geb. Wöhling, 70 J.

**Stahnsdorf.**

**Eheschließungen:** Bergarob.  
Hermann Wöhr mit Ida Hebbert.  
**Geburten:** L. des Feuerwehr.  
Ernst Pögl. S. des Bergarob.  
Andreas Wiegmann. S. unehel.

## Auktion.

Gegenstände aller Art, ganze Warenlager, überzeugende  
Zur öffentlichen Versteigerung. Abrechnung und Kasse  
sofort.

**Berthold Wolff, Auktionsator**  
9078 14 Schwerdfegerstrasse 14.

**Zäglich verkaufe ich**  
Große Posten moderner Herren-Paletots  
Große Posten moderner Herren-Anzüge  
Große Posten Gehrock- und Rock-Anzüge  
Elegante Kinder-Anzüge u. sämll. Arbeiter-Garderoben  
sowie

## Schuhwaren

aller Art für Herren, Damen und Kinder. 3078

**B. Wolff, Schwerdfegerstr. 14.**

**Bitte genau auf Nr. 14 zu achten.**

## Bürger-Schuhfabrik mit Dampfbetrieb August Schmidtchen

Aschersleben, Laubenstr. 6  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Schuhwaren  
bei billiger Bestellung.

2363

# billigste Rezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

# Deutsche Herren-Mode

Breiteweg 149

gegenüber dem Alten Markt

Breiteweg 149

## Jackett-Anzüge

in reichhaltiger Ausführung  
12.00, 18.00, 21.00, 25.00, 30.00, 40.00

## Rock- u. Gehrock-Anzüge

in besten Diagonal- und Rammgarnstoffen  
22.50, 29.00, 36.00, 40.00, 45.00

## Sommer-Paletots

in modernen Farben  
12.00, 18.00, 23.00, 28.00, 32.00

## Knaben-Anzüge

in reizenden Neuanhängen  
2.50, 4.00, 6.00, 7.50, 9.50-12.00

## Wasch- und Lodenjuppen

in sehr haltbaren Stoffen  
1.00, 1.50, 2.00, 3.00, 4.00-6.00

## Waschblusen und Hosen

für Knaben  
1.00, 1.50, 2.00, 2.50-3.00

**Hosen in unerreichter Auswahl von 2-12 M.**

3376



## Buckau.

### Adolph Haeuber Nachf.

Drogen- und Farbenhandlung  
empfiehlt zu den billigsten Preisen:

## Farben

trocken und auch frischzeitig in Del gerieben.

## Fussboden- und Möbellacke

### Spirituslacke

### Bornsteinlack - Fussbodenfarbe

in 6 Schnitten trocken.

## Firniess - Terpentinöl

### Adolph Haeuber Nachf.

103 Schönebergerstraße 103

## Sparsame Hausfrauen

gebrauchte feinste Rahm-Margarine Marke

## „Mohra“

als besten Ersatz für feine BUTTER

aus der Fabrik von

A. I. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Barenfeld,  
einzige Margarine-Fabrik, welche durch Verleihung  
der königl. preuss. Staatsmedaille ausgezeichnet wurde.

Beim Einkauf achtet man darauf, aus Fissern bedient  
zu werden, die unsre Firma tragen.

Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

## Naturheilverein Buckau.

Sonntag den 15. Mai Gründung und Belebung des neu  
renovierten Sonnenbades. Für Mitglieder und Gäste den ganzen  
Tag geöffnet. [3246] Der Vorstand.

## Im Zirkus Königstrasse

Freitag und Samstag  
ausverkauft letzte Aufführung von  
Die Perle des Schwarzwaldes

zum Zapfenstreich (Harfe).

Samstag, nachmittags 4 Uhr (kleine Partie)

## Marie Stuart

abends 8 Uhr

## Der Trompeter von Säckingen

bei Jacobs, Witzelhagen und Kriese, die Markt  
und Friedensstraße. [3212]

## Gaskocher

Neueste Konstruktion, billiger Gas-  
verbrauch. 3163

Otto Janoschek  
Große Junkerstraße 6a.

## Leihhaus

## M. Korn

franziskanerstraße 3a

## Beleihung

aller Wertsachen u. Waren  
3377 jeder Art.  
Gillige Ausberechnung.

## Franziskanerstr.

3a

Den heute bis Pfingsten  
im einzelnen  
spottbillig

zu verkaufen: 3377

Sommer-Uebergießer  
Rock- u. Jackett-Anzüge  
silberne Herren-Uhren  
goldene Damen-Uhren  
lange Halsketten in pracht-  
vollen Mustern  
Uhrtchetten für Herren  
goldene Trauringe  
silberne Armbänder  
und noch verschiedene andere  
Gegenstände

M. Korn

franziskanerstraße 3a.

## Königsberger Pferdelose

Freitagabend 23. Mai mit  
unmittelbar darauf folgender  
Gewinnziehung.

gewisse Namen nach denselben  
rechtmäßig oder auf Waffen  
verdacht werden gegen

## Bargeld.

11 M., 11 Soje 10 M., 20.  
Soje und Soje 30 M. extra,  
ausgeführt des Wolf, Königs-  
berg i. Pr. sowie hier alle  
durch kleinste Familien  
bedienten Stellen. H22

# Große Öffentliche Versammlung

am Montag den 16. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im „Luisenpark“,  
Spielgartenstraße 1c.

## Lage-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Pfarrers Kötschke-Charlottenburg  
über: Die staatserhaltende Bedeutung der Konsumvereine und das Vor-  
gehen der Gesetzbehörde.

## 2. Freie Aussprache.

Zu dieser hochwichtigen Versammlung laden wir alle Bürger und Einwohner von  
Magdeburg und Umgegend ein. Insbesondere sind alle ehrlichen Gegner des Konsumvereins  
zur Debatte eingeladen. Mehrere Lokalitäten sind von den Inhabern zurückgezogen, deshalb  
mußte der „Luisenpark“ gewählt werden.

Der Einberufer.

## Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

## Außerordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn A. Bartels, Fabrikstraße 5-6, statt. Die Lageordnung lautet:

- Wahl eines Delegierten zum Verbandsitag in Hamburg.
- Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Werte Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Lageordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder  
bringend notwendig. Der Versammlungsbesuch ist in letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Wenn wir nun  
Vorstritte machen wollen, dann muß die Lautheit endlich anstreben. Also auf zur Agitation für die  
Versammlung!

Die Verwaltung.

## Halberstadt.

### Moskenschlächterei

### Ernst Schatz

Bakenstr. 21

empfiehlt jeden Sonnabend schöne  
frische Ware zum Kochen u. Schmoren  
sowie alle Sorten Brot und warme  
Würstchen.

## Achtung! Radfahrer. Achtung!

Radfahrer, die gewillt sind einem neu zu gründenden  
Radfahrer-Verein beizutreten, werden gebeten, am  
Sonnabend, abends 8 Uhr, in der „Krone“, Alte  
Neustadt, zu erscheinen.

## Achtung! Zentral-Verband der Schmiede. Achtung!

Zahlstelle Magdeburg.

## Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am Sonnabend den 14. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr bei Böhme,

Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15-16 statt.

## Lage-Ordnung:

1. Die Bedeutung der Genossenschaften.

Referent: Gewerkschaftssekretär H. Weißm.

2. Abrechnung vom 1. Quartal 1904.

3. Vereinsangelegenheiten.

4. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen zu dieser Versammlung ist

bringend notwendig und erwartet deshalb einen zahlreichen Besuch

Die Ortsverwaltung.

## Stadt-Theater.

Sonnabend den 14. Mai 1904

Rose Vernd.

## Bierkeller

Ulze Markt 28 zu vermieten.

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. med. Ernst Thesing  
Agnes Thesing-Podesta

Blankenburg (Harz) im Mai 1904

Magdeburg Gr. Marktstrasse 13

## Zigarren

Sumatra Wille 20 u. 22 M.  
Sum.-Pianzo Wille 25 M.  
Schuh-Zig. in allen Preislagen.  
Paul Kohlberg, Jacobstr. 47.

Sudenburg 3361

Täglich frische hochelaste  
Molkerei-Grasbutter  
von vorzüglichem aromatischem  
Wohlgeschmack. Bund 1.20 M.  
5% Rabatt 5%.

Butter-Handlung  
„Edelweiss“

Inh. J. Lehmann  
40 Sudenburg  
Halberstädterstr. 40

2 tüchtige Former  
und ein Kernmacher auf Metall-  
grub finden dauernde Beschäftigung.  
Armaturenfabrik A.-G.

Bernburg 40 M

W. 39 Tüchtige auf  
Manometer, Thermo-  
meter und Pyrometer  
mit eingearbeitete Feinmechanik  
finden dauernde u. lohnende Stellung.  
Offeren unter S. L. 2582 an  
Hubert Kosse, Magdeburg.